

---

# **Gesamtstädtische Betrachtungen zur Infrastrukturversorgung**

---

## Impressum

Landeshauptstadt München  
Referat für Stadtplanung und Bauordnung  
Stadtentwicklungsplanung – Soziale Grundsatzfragen, Infrastruktur, PERSPEKTIVE MÜNCHEN  
Blumenstraße 31  
80331 München

### **Inhaltliche Bearbeitung und Gestaltung**

Dr. Kristina Siekermann  
Telefon: 089/233-26387  
Telefax: 089/233-26683  
E-Mail: kristina.siekermann@muenchen.de

Anne Reinhardt  
Telefon: 089/233-24349  
Telefax: 089/233-26683  
E-Mail: anne.reinhardt@muenchen.de

mit Fachstellen folgender Referate:

Kommunalreferat  
Kreisverwaltungsreferat  
Kulturreferat  
Referat für Arbeit und Wirtschaft  
Referat für Bildung und Sport  
Referat für Gesundheit und Umwelt  
Referat für Stadtplanung und Bauordnung  
Sozialreferat

**Stand:** Januar 2019

## Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkung.....	4
TEIL A: ZUSAMMENFASSUNG .....	5
1 Chancen und Herausforderungen für die gesamtstädtische Infrastrukturversorgung .....	5
TEIL B: RAHMENBEDINGUNGEN.....	7
1 Wohnbautätigkeit und weitere Planungen.....	7
2 Demografie und Sozialstruktur .....	8
3 Erwerbstätigenprognose.....	10
4 Gewerbe.....	11
5 Flächensituation, Flächenreserven und Flächenversiegelung .....	11
TEIL C: INFRASTRUKTURVERSORGUNG.....	14
1 Bürgerbüros.....	14
2 Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben (BOS).....	15
2.1 Branddirektion.....	15
2.2 Polizei.....	15
2.3 Rettungsdienst.....	16
2.4 Katastrophenschutz.....	16
3 Gesundheitsinfrastruktur.....	17
3.1 Ambulante und stationäre medizinische Versorgung .....	17
3.2 Beratungsangebote des Öffentlichen Gesundheitsdienstes .....	20
3.3 Gesundheitsbezogene Angebote freier Träger.....	20
4 Nahversorgung .....	21
5 Kita- und Schulinfrastruktur.....	22
6 Sportflächen .....	23
7 Entsorgungsinfrastruktur.....	24
8 Friedhöfe.....	25
Quellenverzeichnis:.....	27
TEIL D: KARTENANHANG.....	29

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Einwohnerentwicklung in München 2018 bis 2035.....	8
Tabelle 2: Aktuelle und prognostizierte Einwohnerinnen und Einwohner für verschiedene Altersgruppen .....	9
Tabelle 3: Stand und Prognose der Zahl der Erwerbstätigen in München 2014 bis 2030.....	10
Tabelle 4: Gesamtversiegelungsgrad in München 1985 bis 2011.....	12

## Kartenverzeichnis

Karte 1: Große Planungen und Projekte 2017/2018
Karte 2: Wohnungsbaupotenziale der Landeshauptstadt München 2018
Karte 3: Bevölkerungsentwicklung 2015 bis 2035 und gesonderte Infrastrukturen
Karte 4: Polizeiinspektionen und Feuerwehrhäuser
Karte 5: Gesundheitsinfrastruktur
Karte 6: Entwurf Fortschreibung Zentrenkonzept 2018
Karte 7: Entsorgungsinfrastruktur

## Vorbemerkung

Die Vollversammlung des Stadtrates hat im Februar 2016 den Beschluss „Infrastrukturprogramm I: Qualifizierte Infrastrukturuntersuchungen“ und „Infrastrukturprogramm II: Handlungsprogramm Infrastruktur“ gefasst (Sitzungsvorlage Nr. 14-20/ V 04903 vom 17.02.2016).

Das Referat für Stadtplanung und Bauordnung wurde darin federführend beauftragt, zusammen mit den anderen betroffenen Referaten die **Stadtbezirksprofile zur Infrastrukturversorgung** für zunächst die drei Stadtbezirke mit dem bis zum Jahr 2030 prozentual höchsten Einwohnerwachstum zu erarbeiten (siehe Sitzungsvorlage Nr. 14-20/ V 04903). Diese sind laut damaligem Demografiebericht (2013) der Stadtbezirk 12 Schwabing-Freimann (+37,4 % Einwohnerzuwachs 2013 bis 2030), der Stadtbezirk 19 Thalkirchen-Obersendling-Forstenried-Fürstenried-Solln (+24,6 %) und der Stadtbezirk 22 Aubing-Lochhausen-Langwied (+58,1 %).

Des Weiteren ist ein Profil der **Infrastrukturversorgung für gesamtstädtische Betrachtungen** erarbeitet worden. Da aus Sicht der Fachreferate für einige Infrastrukturen ein stadtweiter Blick notwendig ist, wurden diese Infrastrukturen teilweise zusätzlich in einem gesamtstädtischen Kontext gesondert betrachtet (z. B. Bürgerbüros, Feuerwehr, Gewerbe). Daher werden diese Infrastrukturen im Folgenden in einem gesamtstädtischen Kontext gesondert betrachtet. Zugleich sind diese Infrastrukturen nicht bzw. nur verkürzt Thema der Stadtbezirksprofile zur Infrastrukturversorgung für die jeweiligen Stadtbezirke.

Das Gesamtstädtische Profil zur Infrastrukturversorgung gliedert sich in vier Teile.

**Teil A: Zusammenfassung** stellt in einer kurzer Übersicht die zentralen Chancen und Herausforderungen dar.

Anschließend werden in **Teil B: Rahmenbedingungen** zur Infrastrukturversorgung wie die Wohnbautätigkeit, die Erwerbstätigkeitsprognose, Flächenreserven usw. für die Landeshauptstadt München dargelegt.

In **Teil C: Infrastrukturversorgung** werden die einzelnen Infrastrukturbereiche detaillierter vorgestellt, die (auch) auf gesamtstädtischer Ebene zu betrachten sind.

Die Karten befinden sich in Teil **D: Kartenanhang**.

## TEIL A: ZUSAMMENFASSUNG

### 1 Chancen und Herausforderungen für die gesamtstädtische Infrastrukturversorgung

Die **Dynamik des Bevölkerungswachstums** ist der Prognose zufolge für die nächsten Jahre ungebrochen: Bis zum Jahr 2035 wird die Bevölkerung um rund 320.000 Einwohnerinnen und Einwohner auf dann 1,85 Mio. Wohnberechtigte wachsen (plus rund 21%)(vgl. Demografiebericht 1, 2017, St. Amt 2018). Deshalb wurde eine Zielzahl von jährlich 8.500 fertiggestellten Wohnungen festgesetzt. Dementsprechend sollten Infrastrukturen bereitgestellt werden, die nach Möglichkeit integriert geplant und realisiert werden, um inhaltliche und räumliche Synergien zu erzeugen. (vgl. Wohnungspolitisches Handlungsprogramm „Wohnen in München VI“ 2017-2021, 2017).

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass dies für München vielfältige Chancen bietet und zugleich Herausforderungen darstellt.

Die **Chancen und Potenziale**, die mit dem Wachstum der Landeshauptstadt München verbunden sind, sind unter anderem:

- München wird **vielfältiger**.
- München bleibt **jung und wird trotzdem älter**.
- Mit **neuen Wohngebieten** können **neue Qualitäten** geschaffen werden.
- Durch neuen Wohngebiete können Lücken in der bestehenden **Infrastrukturversorgung** geschlossen werden.
- Es werden innovative und kreative Lösungen entwickelt, um **Synergien** bestehender Ressourcen zu nutzen.
- Die Möglichkeiten der **Multifunktionalität** von Räumen wird weiterentwickelt.
- Die Stadtentwicklungsplanung ist auf die **Zukunft** abgestimmt und integriert **alle Bedarfe** gleichberechtigt.

Die Nutzungskonkurrenzen um Flächen und die Anforderungen an die verschiedenen Infrastrukturbereiche wie Verkehr, Bildung, soziale Einrichtungen, Grünflächen etc. werden damit weiter zunehmen. Mit der Wachstumsdynamik verbundene **Herausforderungen** sind unter anderem:

- Ausreichend und bezahlbarer **Wohnraum** für die Bewohnerinnen und Bewohner sind zur Verfügung zu stellen.
- Kleinräumige **Infrastrukturversorgung** in ausreichender Quantität und Qualität ist rechtzeitig bereit zu stellen. Insbesondere Bildungsinfrastruktur (Kitas, Grundschulen usw.), soziale Infrastruktur, Grünflächen, Gesundheitsinfrastruktur, Verkehrsinfrastruktur usw.
- Die **Flächensituation** in München stellt ein schwieriges Spannungsfeld dar, bestehend aus öffentlichen Bedarfen und einem komplexen Immobilienmarkt.
- **Flächenkonkurrenzen** zwischen den **verschiedenen Nutzungen** (Wohnen, Arbeiten, Landwirtschaft, Frei- und Grünflächen, verschiedenster technischer und sozialer Infrastrukturbereiche) stellen die Stadtplanung vor große Herausforderungen.
- Im gesamten Stadtgebiet soll eine **fußläufige Nahversorgung** geschaffen werden.
- München ist bereits heute dicht bebaut und die **Flächenreserven** sehr begrenzt.
- Die **Bevölkerungsdichte** steigt an.
- Mit zunehmender **Versiegelung** gehen wesentliche **Bodenfunktionen** auf Dauer verloren.
- Die **soziodemografische Zusammensetzung** einzelner Stadtbezirke verändert sich.
- **Gesundheitsinfrastruktur** muss den soziodemografischen Gegebenheiten und Entwicklungen angepasst werden.

## ENTWURF

### Anlage 4

- Die wachsenden Mobilitätsanforderungen im Individual-, Güter- und Personenverkehr sind unter Wahrung der Klima- und Umweltziele (insbes. hinsichtlich Lärm und Luftschadstoffen) zu gewährleisten. (Ergänzung RGU 18.01.2019)
- Nachverdichtungen führen zu höheren **Sportinfrastrukturbedarfen**.
- Dichte Bebauungsstrukturen stellt die **Abfallentsorgung** vor große Herausforderung.

## TEIL B: RAHMENBEDINGUNGEN

### 1 Wohnbautätigkeit und weitere Planungen

In München werden in den nächsten Jahren neue Wohnungen und Arbeitsplätze entstehen (siehe Karte 1 Große Planungen und Projekte; siehe auch Kapitel 3 Erwerbstätigenprognose).

In den Jahren 2012 bis 2016 wurden im Mittel jährlich 7.200 **Wohnungen** in München **fertiggestellt** (vgl. Wohnungspolitisches Handlungsprogramm „Wohnen in München VI“ 2017-2021, 2017). Im Jahr 2016 wurden insgesamt rund 8.000 **Wohneinheiten fertiggestellt**, davon 3.500 auf neu überplanten Flächen sowie 4.500 im Rahmen des § 34 BauGB (vgl. Referat für Stadtplanung und Bauordnung, Gebäudedatei).

Im Jahr 2017 wurden in München rund 13.500 **Wohnungen genehmigt** (vgl. Münchner Statistik, 1. Quartal, Jahrgang 2018, S. 40ff). Damit ist die Zahl der Wohnungsgenehmigungen im Vergleich zu 2016 um rund 40 % gestiegen (vgl. ebd.). Die meisten Wohnungen wurden im Jahr 2017 im Stadtbezirk 19 Thalkirchen-Obersendling-Forstenried-Fürstenried-Solln (1.884 Wohnungen) und im Stadtbezirk 13 Bogenhausen (1.200 Wohnungen) genehmigt. Zum weitaus größten Teil wurden Wohnungen in **Mehrfamilienhäusern** genehmigt (92 %). Von den stadtweit genehmigten **Ein- und Zweifamilienhäusern** sind die meisten in den äußeren Stadtbezirken gelegen (Stadtbezirk 22 Aubing-Lochhausen-Langwied (110 Gebäude), 13 Bogenhausen (103 Gebäude)).

Eine Herausforderung stellt die Erreichung der Zielzahlen des Programms Wohnen in München VI dar (jährliche Fertigstellung von 8.500 Wohneinheiten, Baurechtsneuschaffung für 4.500 Wohneinheiten sowie die Erhöhung der Zielzahl im geförderten und preisgedämpften Wohnungsbau von 1.800 auf 2.000 Wohneinheiten).

Seit den letzten zehn Jahren hat die **durchschnittliche Wohnfläche pro Kopf** in München kontinuierlich abgenommen (vgl. Referat für Stadtplanung und Bauordnung, Bericht zur Wohnungssituation in München 2014-2015, Sept. 2016). Betrug die durchschnittliche Wohnfläche pro Einwohner in München im Jahr 2012 39,8 Quadratmeter, so ist sie im Jahr 2016 leicht gesunken auf 39 Quadratmeter (vgl. St. Amt, Stand: 31.12.2016).

Die durchschnittliche **Wohnfläche je genehmigter Wohnungen** ist im Jahr 2017 erneut deutlich gesunken: während im Jahr 2016 eine genehmigte Wohnung durchschnittlich rund 74 Quadratmeter aufwies, sind es im Jahr 2017 rund 64 Quadratmeter. Grund hierfür ist insbesondere der hohe Anteil der genehmigten Kleinstwohnungen in Wohnheimen (vgl. ebd.). Es ist ein Plus von genehmigten Einzimmerwohnungen im Vergleich zu 2016 von etwa 137 % (2017) zu verzeichnen (3.013 Wohnungen). Die meisten Ein-Raum-Wohnungen wurden im Stadtbezirk 11 Milbertshofen-Am Hart genehmigt (459 Wohnungen, darunter 414 in Wohnheimen) und 19 Thalkirchen-Obersendling-Forstenried-Fürstenried-Solln (347 Wohnungen) (vgl. ebd.).

Laut dem aktuellen Statusbericht zur **Langfristigen Siedlungsentwicklung (LaSie)** der Landeshauptstadt München für das Jahr 2018 (Beschluss mit der Vorlagen Nr. 14-20 / V 12595 vom 10.10.2018) gibt es in der Stadt München ein **Wohnbaupotenzial** von rund 72.500 Wohneinheiten. Die Steigerung des Potenzials im Vergleich zum Jahr 2015 (ca. 60.000 Wohneinheiten) resultiert daraus, dass parallel zur Abschöpfung des vorhandenen Potenzials fortlaufend neue Potenziale erschlossen werden, dass dichter gebaut wird und in der Entwicklung inzwischen auch komplexere Flächen mobilisiert werden können. Die LaSie-Strategien sind hierfür ein notwendiges Instrument, um bei der Suche nach neuen Potenzialflächen gezielt Entwicklungen anzustoßen, vorzubereiten und schließlich auf den Weg zu bringen. Die Verteilung der Wohneinheitenpotenziale sind der Karte 2 Wohnungsbaupotenziale der Landeshauptstadt München 2018 zu entnehmen.

Grundsätzlich wird vor allem dort, wo derzeit noch Flächenpotenziale vorhanden sind, verstärkt Neubau stattfinden und infolgedessen wird die Einwohnerzahl in diesen Gebieten stärker ansteigen als in anderen. Insgesamt wird München jedoch weiterhin durch Zuwanderung von außerhalb und einem natürlichen Wachstum durch mehr Geburten als Sterbefälle profitieren (vgl. St. Amt, Stand: 31.12.2016).

Bereits heute hat München deutschlandweit mit knapp 5.000 Wohnberechtigten je Quadratkilometer (2016) die höchste **Einwohnerdichte**, die bis zum Jahr 2035 auf knapp 6.000 Wohnberechtigte je Quadratkilometer ansteigen wird (vgl. ebd., Stat. Amt). Aktuell weist der Stadtbezirk 4 Schwabing-West mit etwa 16.000 Einwohnerinnen und Einwohnern je Quadratkilometer stadtweit die höchste Einwohnerdichte auf, gefolgt von den Stadtbezirken 5 Au-Haidhausen (14.700 Wohnberechtigte je Quadratkilometer) und 8 Schwanthalerhöhe (14.600 Wohnberechtigten je Quadratkilometer) (Stand: 31.12.2016, Stat. Amt). Die niedrigste Einwohnerdichte liegt aktuell im 22. Stadtbezirk Aubing-Lochhausen-Langwied bei 130 Wohnberechtigten je Quadratkilometer. Die Stadtbezirke 23 Allach-Untermenzing und 24 Feldmoching-Hasenberg haben jeweils eine Einwohnerdichte von 210 Wohnberechtigten je Quadratkilometer (vgl. ebd.).

**Wesentliche Chancen und Herausforderungen:**

- Das geschätzte Wohnungsbaupotenzial (Stand 2018) für die nächsten zwanzig Jahre beträgt ca. 72.000 Wohnungen.
- Die Einwohnerdichte Münchens, die bereits deutschlandweit die Höchste ist, wird bis 2035 auf knapp 6.000 Wohnberechtigte je Quadratkilometer ansteigen.
- Eine weitere Herausforderung stellt die Erreichung der Zielzahlen des wohnungspolitischen Handlungsprogramms „Wohnen in München VI“ dar (jährliche Fertigstellung von 8.500 Wohneinheiten, Baurechtsschaffung für 4.500 Wohneinheiten sowie Erhöhung der Zielzahl im geförderten und preisgedämpften Wohnungsbau auf 2.000 Wohnungen).

## 2 Demografie und Sozialstruktur

Aktuell leben in München etwa 1,53 Millionen **Einwohnerinnen und Einwohner** (vgl. Statistisches Amt, Stand: April 2018). Ende 2022 wird voraussichtlich die 1,7-Millionenmarke überschritten. Im Jahr 2030 werden etwa 1,8 Millionen Wohnberechtigte in München leben und 2035 über 1,85 Millionen. Jährlich wächst die Stadt um ca. 1% (vgl. Demografiebericht Teil 1 und 2, 2017).<sup>1</sup>

Im Zeitraum von 2018 bis 2035 wird die Bevölkerung um etwa 320.000 Einwohnerinnen und Einwohner ansteigen (+ 21 %) (siehe Tabelle 1 und siehe Karte 3).

<b>Einwohnerentwicklung 2018 bis 2035</b>	
<b>absolut</b>	+ 321.455
<b>prozentual</b>	+ 21%
<b>jährlich</b>	+ 0,89%

*Tabelle 1: Einwohnerentwicklung in München 2018 bis 2035 (Statistisches Amt, Stand: April 2018; Demografiebericht Teil 1, 2017)*

Dabei werden sich die Anteile der verschiedenen **Altersgruppen unterschiedlich stark** entwickeln (siehe Tabelle 2). Den höchsten relativen Zuwachs bis zum Jahr 2035 verzeichnet die Gruppe der Seniorinnen und Senioren mit 35 %, gefolgt von der Gruppe der 6- bis unter 15-Jährigen mit 32 %. München ist insgesamt eine "junge" Stadt, gleichzeitig steigt jedoch auch die Zahl der Menschen ab 70 Jahren an: diese Altersgruppe wird bis 2030 ein Plus von rund 20.000 Personen erfahren. Grund dafür ist das Altern der stärker besetzten "mittleren" Altersgruppen sowie eine steigende Lebenserwartung bei den ab 75-Jährigen. Eine deutliche Zunahme ist auch bei den älteren Einwohnerinnen und Einwohnern mit Migrationshintergrund zu erwarten.

<sup>1</sup> München Einwohnerinnen und Einwohner im Jahr 2020: 1,668 Millionen; 2025: 1,749 Millionen; 2030: 1,851 Millionen (vgl. Demografiebericht 2017).

Altersgruppe	Alter [Jahre]	Einwohnerinnen und Einwohner		Wachstum bis 2035	
		2017	2035	absolut	relativ
<b>Kinderkrippe</b>	0 unter 3	48.175	51.461	3.286	+ 7 %
<b>Kindergarten</b>	3 unter 6	41.905	46.432	4.527	+ 11 %
<b>Schulpflichtiges Alter</b>	6 unter 15	107.037	141.059	34.022	+ 32 %
<b>Erwerbsfähiges Alter</b>	15 unter 65	1.063.806	1.281.448	217.642	+ 20 %
<b>Seniorinnen und Senioren</b>	65 bis unter 75	128.955	174.503	45.548	+ 35 %
<b>Hochbetagte</b>	ab 75	136.178	156.124	19.946	+ 15 %
<b>SUMME</b>		<b>1.526.056</b>	<b>1.851.027</b>	<b>324.971</b>	<b>+ 21 %</b>

Tabelle 2: Aktuelle und prognostizierte Einwohnerinnen und Einwohner für verschiedene Altersgruppen (Stand: 31.12.2017; Statistisches Amt, Stand: April 2018; Demografiebericht 1, 2017 (Planungsprognose))

Wie in den vergangenen Jahren zeigen sich **kleinräumig** betrachtet **Unterschiede** in der demografischen Entwicklung. Die neuen Einwohnerinnen und Einwohner werden sich vor allem auf die Bezirke am Stadtrand und mit starker Neubautätigkeit verteilen (besonders hoher Zuzug von jungen Familien; vgl. Demografiebericht Teil 2, 2017) (siehe Karte 3). So wird die Bevölkerungszahl im Stadtbezirk 22 Aubing-Lochhausen-Langwied im Zeitraum von 2015 bis 2035 um fast 90 % wachsen (plus fast 40.000 Personen) und sich damit nahezu verdoppeln. Der Stadtbezirk 12 Schwabing-Freimann wird im gleichen Zeitraum um rund 45 % an Einwohnerinnen und Einwohnern hinzugewinnen (über 34.000 Personen) (vgl. ebd.).

Das Münchner **Durchschnittsalter** liegt bei 41,3 Jahren (2017) und wird bis zum Jahr 2035 auf 41,8 Jahre leicht steigen (vgl. Demografiebericht Teil 2, 2017, Statistisches Amt, Stand: April 2018). Aktuell am stärksten vertreten sind die Altersjahrgänge zwischen 25 bis 38 Jahren (Stand 31.12.2017). Absolute Spitzenreiter sind die 29-, 30- und 31-Jährigen (je ca. 2 % an der Gesamteinwohnerzahl). Die jüngsten Einwohnerinnen und Einwohner leben im Stadtbezirk 3 Maxvorstadt (Durchschnittsalter 39 Jahre). Bis zum Jahr 2035 wird voraussichtlich der Stadtbezirk 2 Ludwigsvorstadt-Isarvorstadt der „jüngste“ Münchner Stadtbezirk sein. Das höchste Durchschnittsalter haben die Bewohnerinnen und Bewohner im 19. Stadtbezirk Thalkirchen-Obersendling-Forstenried-Fürstenried-Solln (Durchschnittsalter: 43 Jahre) (Stand: 2015) (vgl. Demografiebericht 2, 2017). Bis 2035 wird der 20. Stadtbezirk Hadern das höchste Durchschnittsalter aufweisen. Aufgrund der enormen Neubautätigkeiten im 22. Stadtbezirk Aubing-Lochhausen-Langwied wird dort das Durchschnittsalter am stärksten absinken (um 3,1 Jahre), im 15. Stadtbezirk Trudering-Riem wird es sich bis 2035 um 3,4 Jahre erhöhen (vgl. ebd.).

Der **Ausländeranteil** wird von knapp 28 % (2017) auf rund 33 % bis 2035 ansteigen (vgl. St. Amt; Demografiebericht 2, 2017). Der Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund beträgt aktuell etwa 43 % (2017; Statistisches Amt, Stand: April 2018).

Vor dem Hintergrund der prognostizierten demografischen Entwicklung, in deren Folge sich die soziale und die Altersstruktur in den Stadtbezirken verändern wird, ist es von Nöten, die jeweiligen Infrastrukturen den Bedarfen vor Ort entsprechend kleinräumig, bedarfsgerecht und rechtzeitig bereitzustellen. Dies betrifft soziale Einrichtungen (z. B. Alten-Service-Zentren), genauso wie Bildungseinrichtungen (Kitas, Grundschulen usw.), Freiräume und Grünflächen, kulturelle Infrastruktur (z. B. Theater, MVHS), Gesundheitsinfrastruktur, Verkehrsinfrastruktur etc.

**Chancen und Herausforderungen:**

- München bleibt jung und wird trotzdem älter.
- München wächst bis 2035 auf voraussichtlich 1,85 Millionen Einwohnerinnen und Einwohner. Die neuen Bewohnerinnen und Bewohner verteilen sich unterschiedlich im Stadtgebiet.
- Bis zum Jahr 2035 verzeichnet die Gruppe der Seniorinnen und Senioren (65 bis 75 Jahre) die höchsten relativen Zuwächse (+ 35 %), gefolgt von der Gruppe der 6- bis unter 15-Jährige (+ 32 %).
- Rund 20.000 Hochbetagte (70 Jahre und älter) mehr werden bis 2035 in München leben. Besonders stark steigt auch der Anteil der älteren Menschen mit Migrationshintergrund.
- Der Ausländeranteil steigt bis 2035 auf rund 33% an.
- Herausforderung ist es, zielgruppenorientierte Infrastrukturen entsprechend der demografischen Entwicklung in den jeweiligen Stadtbezirken rechtzeitig bereitzustellen.

### 3 Erwerbstätigenprognose

Im Zeitraum von 2014 bis 2017 ist die Zahl der Menschen, die in München arbeiten, um 110.000 **angestiegen**. Bis zum Jahr 2030 werden 1,21 Millionen **Erwerbstätige** in München arbeiten (vgl. Referat für Stadtplanung und Bauordnung, Erwerbstätige in München 2014-2030, Sept. 2017) (siehe Tabelle 3). Die Zahl der Erwerbstätigen verteilt sich aktuell und zukünftig heterogen über das Stadtgebiet. Prognostisch wird allerdings für keinen der Stadtgebiete ein Rückgang der Erwerbstätigen erwartet (vgl. ebd.) (siehe auch Karte 1 Große Projekte und Planungen).

	<b>2014</b>	<b>2030</b>	<b>absolut</b>	<b>prozentual</b>
<b>München</b>	1.057.100	1.207.800	150.600	+14%

*Tabelle 3: Stand und Prognose der Zahl der Erwerbstätigen in München (Quelle: Referat für Stadtplanung und Bauordnung, Erwerbstätige in München 2014-2030, Sept. 2017, Stand: Sept. 2017)*

Die **relativ höchste Zunahme** an Erwerbstätigen bis zum Jahr 2030 weist – ausgehend von einem sehr niedrigen Ausgangsniveau – der Stadtbezirk 22 Aubing-Lochhausen-Langwied (+79%) auf (plus 10.700 Erwerbstätige). Der Stadtbezirk 12 Schwabing-Freimann weist bis zum Jahr 2030 den **höchsten absoluten Zuwachs an Erwerbstätigen** auf (+17.400 Erwerbstätige; +20%), gefolgt vom Stadtbezirk 1 Altstadt-Lehel (+12.900 Erwerbstätige; +13%) und Stadtbezirk 9 Neuhausen-Nymphenburg (+11.800 Erwerbstätige; +23%). (vgl. ebd.)

Somit ist sowohl für die Bevölkerung als auch für die Wirtschaft zukünftig von einem Wachstum auszugehen. Die Nutzungskonkurrenzen um Flächen und die Anforderungen an die Verkehrsinfrastruktur (u.a. für Pendler) werden damit weiter zunehmen (vgl. ebd.). Für die Stadt München stellt dies die Herausforderung dar, neben ausreichend Flächen für Wohnen und Infrastrukturen auch für die Wirtschaft genügend Raum zur Verfügung zu stellen.

**Chancen und Herausforderungen:**

- Bis zum Jahr 2030 (bezogen auf das Basisjahr 2014) werden etwa 150.000 weitere Erwerbstätige in München arbeiten.
- Für die Stadt München stellt dies die Herausforderung dar, neben ausreichend Flächen für Wohnen und Infrastrukturen auch für die Wirtschaft genügend Raum zur Verfügung zu stellen (siehe auch Punkt 5 Flächensituation).

**4 Gewerbe**

Das Angebot an **Gewerbeflächen** im Stadtgebiet hat sich aufgrund von Nutzungskonflikten zwischen Gewerbe und Wohnen und zunehmendem Umwandlungsdruck stark verringert. Es entwickelt sich ein steigender Nutzungsdruck auf die Flächen zwischen Gewerbe, Wohnen und Infrastruktur.

Der weitere Bevölkerungszuwachs und die damit einhergehende Nachfrage nach Wohnraum wird auch zukünftig einen weiteren **Umnutzungsdruck auf Gewerbegebiete** vor allem in Gemengelage auslösen. Infolge zunehmender Umwandlungen von Gewerbe- zu Wohnbauflächen ist davon auszugehen, dass ein steigender **Bedarf** nach Ersatzstandorten, insbesondere für Betriebe des sogenannten klassischen Gewerbes (Produktion), ausgelöst wird. Der künftige Bedarf an klassischen Gewerbeflächen in München **bis zum Jahr 2030** wird auf netto 119 Hektar geschätzt. Ziel für die Gewerbeflächenentwicklung ist es deswegen, bestehende Gewerbegebiete durch Maßnahmen zur Revitalisierung und Qualifizierung zu stärken und zusätzlich im Stadtgebiet mittelfristig 35 ha neue Gewerbeflächen zu entwickeln (vgl. Beschluss Gewerbeflächenentwicklungsprogramm - GEWI vom 15.03.2017 - und laufende Fortschreibung, Vorlage im Stadtrat 20.11.2018).

**Chancen und Herausforderungen:**

- Eine Herausforderung liegt in den Nutzungskonflikten und Flächennachfragen zwischen Gewerbe und Wohnen. Es besteht ein Umwandlungsdruck auf Gewerbegebiete.
- Infolge dieser zunehmenden Umstrukturierungen von Gewerbegebieten ist davon auszugehen, dass künftig ein steigender Bedarf nach Ersatzstandorten auslöst wird.

**5 Flächensituation, Flächenreserven und Flächenversiegelung**

Vor dem Hintergrund der aktuellen Bevölkerungsentwicklung müssen neue, bezahlbare **Wohnungen**, aber auch zusätzliche Gewerbeflächen, die erforderliche verkehrliche, vorschulische und schulische, soziale und kulturelle **Infrastruktur** sowie die notwendigen **Grün- und Erholungsflächen** geschaffen werden. Schwierigkeiten bei der Erreichung dieser Ziele ergeben sich durch die große Konkurrenz um geeignete, vorhandene freie Flächen. Die **Flächensituation** in München stellt ein herausforderndes Spannungsfeld dar, bestehend aus einem komplexen Immobilienmarkt, aus stadtpolitischen Zielvorgaben, aus ständig steigenden öffentlichen Bedarfen und den immer knapper werdenden Flächenressourcen (vgl. KR Oktober 2017).

Der Umgang mit der Ressource Grund und Boden stellt insofern eine erhebliche **Herausforderung** im gesamten Stadtgebiet dar. Aus kommunaler Sicht unterliegt er den vielfältigen städtischen (Gemeinbedarfs-) Zielen, die sich in der Regel nicht an den Stadtbezirksgrenzen orientieren und deshalb einer gesamtstädtischen Betrachtung unterliegen. Aus diesem Grund enthalten die einzelnen Stadtbezirksprofile keinen eigenen Abschnitt zu Flächensituation (vgl. ebd.).

Auch die Versorgung der (neuen) Bewohnerinnen und Bewohner mit ausreichend bezahlbarem Wohnraum und korrespondierend dazu mit ausreichend öffentlich zugänglichen Freiräumen

innerhalb der Stadtgrenze stellen in Zukunft enorme Herausforderungen dar (vgl. Konzeptgutachten Freiraum München 2030, Dez. 2015). Mit dem Projekt „**Langfristige Siedlungsentwicklung**“ (LaSie) wird aufgezeigt, wie dem absehbaren Engpass bei Siedlungsflächen mit verschiedenen Strategien begegnet werden kann. Hierzu wird der Fokus auf die folgenden drei Strategien, Verdichten, Umstrukturieren und Erweitern, der Wohnbauflächenentwicklung gelegt. Unter Verdichten werden bauliche Ergänzungen, beispielsweise Aufstockungen, Hinterhofbebauungen oder Baulückenschließungen bestehender Wohnsiedlungen verstanden. Besonders großes Potenzial bieten hierbei einheitlich strukturierte Wohnsiedlungen aus den 1950er bis 1980er Jahren. Das Umstrukturieren ist die Strategie der Transformation von nicht für das Wohnen genutzten, aber bereits bebauter Gebiete hin zu Wohnsiedlungen oder gemischt genutzten Quartieren. Hier ist beispielsweise die Konversion ehemaliger Kasernenflächen zu nennen. Den dritten LaSie-Baustein stellt das Erweitern dar. Hierbei ist eine Siedlungserweiterung auf beispielsweise vormals meist landwirtschaftlich genutzten Flächen am Stadtrand oder in der inneren Peripherie zu verstehen (vgl. Langfristige Siedlungsentwicklung, Dez. 2011; PLAN-HA I/4 Juli 2018).

Um den knapper werdenden Flächen und den (zukünftig veränderten) **Flächenbedarfen** gerecht zu werden, wird immer häufiger die Multifunktionalität von (Frei-) Flächen und Gebäuden diskutiert. Es werden zunehmend innovative, kreative Lösungen und Synergien notwendig sein, um den Herausforderungen der Wohnraum- und Infrastrukturversorgung in einer wachsenden Stadt gerecht zu werden.

Der **Gesamtversiegelungsgrad** in München lag im Jahr 2011 bei 46 % (es liegen zur Zeit keine aktuelleren Daten vor). Die Zunahme 2006 gegenüber 1994 betrug etwa 400 Hektar, von 2006 bis 2011 fand eine Zunahme von rund 500 Hektar statt, was einer Steigerung um 1,7% entspricht (siehe Tabelle 4<sup>2</sup>). (vgl. RGU Okt. 2017; RGU Okt. 2017; vgl. Fortschreibung der Münchner Versiegelungskarte, Bekanntgabe 14-20 / V 00682 vom 15.07.2014).

Gesamtversiegelungsgrad in München			
1985	1994	2006	2011
41%	43%	44,3%	46%

*Tabelle 4: Gesamtversiegelungsgrad in München 1985 bis 2011 (Quelle: Fortschreibung der Münchner Versiegelungskarte, Bekanntgabe 14-20 / V 00682 vom 15.07.2014)*

Eine größere Zunahme der Versiegelung konnte in München bisher durch den in der städtebaulichen Planung eingeräumten Vorrang der Innenentwicklung vor der Außenentwicklung und durch das umfangreiche Angebot an Konversionsflächen vermieden werden. Die **Flächenreserven** sind jedoch begrenzt und die Nachfrage nach Wohn-, Gewerbe- und Infrastrukturflächen ist als Folge der wirtschaftlichen Dynamik nach wie vor steigend (vgl. RGU Okt. 2017). Der Siedlungsdruck auf Freiflächen nimmt weiterhin erkennbar zu. Dies betrifft insbesondere die landwirtschaftlichen Flächen am Stadtrand. Als Folge dieser Entwicklung droht eine Beschleunigung der weiteren Zunahme des Versiegelungsgrades.

**Qualitativ** gehen mit der Versiegelung wesentliche Bodenfunktionen auf Dauer verloren. Offene und natürliche Böden sind Standort und Lebensraum für „Stadtgrün“, für Parks und Gärten. Dem Schutz der Ressource Boden und der Leistungen der Böden für den Naturhaushalt wird vor dem Hintergrund des Klimawandels und seiner Auswirkungen auch auf die Landeshauptstadt München zukünftig eine höhere Bedeutung zukommen müssen, z. B. für die Versickerung von Niederschlagswasser sowie für die Produktion von Nahrungsmitteln für die Nahversorgung. Daraus ergibt sich ein **Nutzungskonflikt** zwischen weiterer Versiegelung für Infrastrukturmaßnahmen und Erhaltung der natürlichen Bodenfunktionen (vgl. ebd.).

<sup>2</sup> Die Gesamtfläche Münchens hat sich von 1994 bis 2011 geringfügig verändert von 31.064 ha (1994) zu 31.071 ha (2011), vgl. Fortschreibung der Münchner Versiegelungskarte, Bekanntgabe 14-20 / V 00682 vom 15.07.2014

**Chancen und Herausforderungen:**

- Die Flächensituation in München stellt ein schwieriges Spannungsfeld dar, bestehend aus einem komplexen, hart umkämpften Immobilienmarkt, aus stadtpolitischen Zielvorgaben, aus ständig steigenden öffentlichen Bedarfen und den immer knapper werdenden Flächenressourcen.
- Die Langfristige Siedlungsentwicklung (LaSie) zeigt Strategien und Potenziale auf, um Engpässen bei Siedlungsflächen zu begegnen.
- Weitere Konzepte zur Multifunktionalität von (Frei-) Flächen sind von Nöten.
- Der Versiegelungsgrad in München steigt; es droht eine Beschleunigung der weiteren Zunahme des Versiegelungsgrades.
- Mit der Versiegelung gehen wesentliche Bodenfunktionen auf Dauer verloren.

## TEIL C: INFRASTRUKTURVERSORGUNG

### 1 Bürgerbüros

Das Kreisverwaltungsreferat (KVR) bietet klassische Verwaltungsdienstleistungen vom Einwohnermeldewesen, Pass- und Ausweiswesen, Kfz-Zulassungswesen, Fundangelegenheiten bis hin zu Gewerbeangelegenheiten sowie weitere Dienstleistungen in seinen dezentral über die Stadt verteilten Bürgerbüros an. Leitgedanke ist ein an den Lebenslagen orientiertes, an allen Standorten gleiches Angebotsbündel, das regelmäßig von vielen Bürgerinnen und Bürgern nachgefragt wird. Die Dienstleistungen eines einzelnen Bürgerbüros sind nicht auf die Bewohnerinnen und Bewohner eines bestimmten Stadtviertels begrenzt, sondern können von allen Münchner Bürgerinnen und Bürgern in Anspruch genommen werden.

Aktuell gibt es insgesamt **sechs Bürgerbüros** (siehe Karte 3) des Kreisverwaltungsreferats, die über das Stadtgebiet verteilt liegen. Folgende große Standorte verfügen über hohen Kapazitäten und liegen an ÖPNV Knoten, sodass sie gut und schnell erreichbar sind:

- **Ruppertstraße**
- **Orleansplatz**
- **Pasing**

Folgende kleinere Standorte gibt es aktuell zusätzlich, die ein kleineres Einzugsgebiet aufweisen:

- **Leonrodstraße**
- **Forstenrieder Allee**
- **Riesefeldstraße**

Am **Scheidplatz** ist ein neues, großes gut erreichbares **Bürgerbüro geplant**. Das Bürgerbüro **Riesefeldstraße** wird in zeitlicher Abstimmung mit dem Baufortschritt des neuen Bürgerbüros am Scheidplatz **schließen**. Das Einzugsgebiet des Standortes Riesefeldstraße liegt nahezu vollständig im Einzugsgebiet des Standortes Scheidplatz und stellt damit bei Schließung kaum einen Verlust in Bezug auf die Erreichbarkeit dar.

Über 96 % der Bewohnerinnen und Bewohner der Stadt München können aktuell und in den nächsten Jahren **ein Bürgerbüro in ca. 30 Minuten Geh- und Fahrzeit** von ihrer Haustür aus **erreichen**. Nur der Stadtbezirk 23 Allach-Untermenzing fällt auf, da hier die Fahrzeiten zum nächsten Bürgerbüro länger sind: nur 22 % der Einwohner/-innen im Stadtbezirk 23 können ein Bürgerbüro innerhalb von 30 Minuten Geh- und Fahrzeit erreichen.

Das KVR strebt für die Zukunft eine optimale Standortwahl und -kombination großer und leistungsfähiger Bürgerbüros für die Gesamtstadt an. Im „**Standortkonzept Bürgerbüros**“, das der Stadtrat am 24.01.2018 beschlossen hat, wurde festgelegt, dass

- das Bürgerbüro am Orleansplatz bis zu einer Größe von insgesamt 60 Stellen erweitert wird,
- ein Bürgerbüro in Neuhausen erhalten bleibt und im Umgriff des bisherigen Standortes schnellstmöglich neue Räume gesucht werden,
- eine räumliche Erweiterung des Bürgerbüros Forstenrieder Allee geprüft wird und ggf. neue Räume gesucht werden, wenn dies nicht möglich ist,
- das Bürgerbüro Pasing in andere Räumlichkeiten (Institutstraße) verlagert und räumlich erweitert wird,
- die künftige Bevölkerungs- und Siedlungsentwicklung beobachtet wird und geeignete Bürgerbürostandorte im Nordwesten, Südosten und Nordosten gesucht werden.

Unter Berücksichtigung der aktuellen Anbindung und der abzusehenden Ergänzungen im ÖPNV ist davon auszugehen, dass ein Großteil der kurz- bis mittelfristig entstehenden Wohnbaugebiete innerhalb eines Einzugsgebiets von 30 Minuten Geh- und Fahrzeit liegen wird.

Mit Umsetzung dieses Konzepts stehen der Münchner Bevölkerung große und leistungsfähige Bürgerbüros an verkehrsgünstig gelegenen Standorten zur Verfügung.

**Chancen und Herausforderungen:**

- Die aktuell sechs Bürgerbüros verfügen über hohe Kapazitäten und sind gut erreichbar.
- Das KVR strebt für die Zukunft eine noch weiter optimierte Standortwahl und -kombination großer und leistungsfähiger Bürgerbüros für die Gesamtstadt an (siehe Standortkonzept Bürgerbüros).

## 2 Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben (BOS)

### 2.1 Branddirektion

Der Brandschutz im Stadtgebiet München wird von der **Berufsfeuerwehr** mit derzeit zehn Feuerwachen sichergestellt (6 Zugwachen, 4 Gruppenwachen) (siehe Karte 4 Polizeiinspektionen und Feuerwehrhäuser). Des Weiteren sind 22 Gerätehäuser der **Freiwilligen Feuerwehr** vorhanden (vgl. KVR, Nov. 2016) (siehe Karte 4 Polizeiinspektionen und Feuerwehrhäuser).<sup>3</sup> Diese 32 Standorte werden nach dem Prinzip der schnellstmöglichen Hilfeleistung alarmiert und sind deshalb trotz ihrer Namensgebung losgelöst von den Verwaltungsgrenzen auf Bezirks- oder Stadtteilebene zu betrachten. Außerdem erfüllen fast alle Einrichtungen gesamtstädtische Sonderaufgaben (vgl. ebd.).

Durch das starke **Wachstum der Stadt** verdichten sich bisher einwohnerschwache Stadtteile und neue Baugebiete wurden oder werden ausgewiesen. Es sind deshalb vor allem **Anpassungen** im Westen und Norden erforderlich. Dort befinden sich die größten Abdeckungslücken durch die Berufsfeuerwehr, da bisher eine Abdeckung der teilweise nur landwirtschaftlich oder vom Militär genutzten Flächen nicht erforderlich war. Der derzeit dort erfolgende Erstangriff durch Abteilungen der Freiwilligen Feuerwehr soll zukünftig in Angleichung an das restliche Stadtgebiet ebenfalls durch Kräfte der Berufsfeuerwehr ermöglicht werden. Hierzu sind mit der verbesserten Wachenstruktur zukünftig zwölf Feuerwachenstandorte erforderlich. Um diese sinnvoll ohne Schaffung von Doppelabdeckungen verteilen zu können, werden drei Feuerwachen (Feuerwache 3 „Westend“, Feuerwache 6 „Pasing“, Feuerwache 7 „Milbertshofen“) aufgegeben und fünf Feuerwachen neu gebaut. Diese sollen in Laim, Aubing, Allach, Feldmoching und Freimann liegen (vgl. ebd.).

### 2.2 Polizei

Das Polizeipräsidium München verfügt insgesamt über ca. 6.600 Beschäftigte. Im Bereich der Landeshauptstadt München existieren 18 **Polizeiinspektionen** mit jeweils örtlicher Zuständigkeit (siehe Karte 4 Polizeiinspektionen und Feuerwehrhäuser). Weitere sieben Polizeiinspektionen mit ebenfalls jeweiliger örtlicher Zuständigkeit befinden sich im Landkreis München.

Darüber hinaus sind folgende Dienststellen für den gesamten Bereich des Polizeipräsidiums München fachlich zuständig:

- zwölf Kriminalfachdezernate
- vier Verkehrspolizeiinspektionen
- drei Einsatzhundertschaften sowie
- insgesamt weitere sechs spezialisierte Polizeiinspektionen, darunter die Diensthunde- und die Reiterstaffel.

<sup>3</sup> Bei der Freiwilligen Feuerwehr spricht man nicht von "Wachen" wie bei der Berufsfeuerwehr, sondern von "Gerätehäusern".

Derzeit gibt es im Bereich der Landeshauptstadt München bei sechs Polizeiinspektionen Sicherheitswachten mit derzeit 47 Beschäftigten. Es ist beabsichtigt, die Anzahl der Sicherheitswachten sowie deren Angehörige in den nächsten Jahren deutlich zu erhöhen (vgl. Polizeipräsidium München – Abteilung Einsatz, Februar 2018).

## 2.3 Rettungsdienst

Zur Sicherstellung des **Rettungsdienstes**<sup>4</sup> haben sich die Aufgabenträger im Rettungsdienstbereich München (Landeshauptstadt München und Landkreis München) zu einem Rettungszweckverband zusammengeschlossen. Der Rettungszweckverband hat zur Durchführung des bodengebundenen Rettungsdienstes **freiwillige Hilfsorganisationen** und **private Unternehmen** beauftragt. Insgesamt stehen über

- 40 Rettungstransportwagen (RTW), auf Rettungswachen beziehungsweise Standplätzen,
- 30 Krankentransportwagen (KTW),
- 8 Notarzteinsatzfahrzeuge (NEF) und 3 Notarztwagen (NAW=RTW mit Notarztbesetzung) an vielen Standorten,
- 2 Intensivtransportwagen (ITW),
- 1 Verlegungsarzteinsatzfahrzeug,
- Mehrere Spezialfahrzeuge, wie RTW für schwergewichtige und/ oder hochansteckende Patientinnen und Patienten, Neugeborenen-Notarzt, Kindernotarzt und diverse First-Responder<sup>5</sup>-Fahrzeuge

in der Stadt und im Landkreis zur Verfügung (vgl. LHM Branddirektion – Einsatzplanung, August 2018). Hinzu kommen Einheiten für die **Wasserrettung** (oder Eisrettung) auf den Gewässern. Außerdem sind im Rettungsdienstbereich München ein Rettungstransporthubschrauber (RTH) und ein Intensivtransporthubschrauber (ITH) stationiert (vgl. ebd.).

## 2.4 Katastrophenschutz

Zuständig zur Bewältigung einer Katastrophe ist grundsätzlich die Kreisverwaltungsbehörde, in deren Gebiet das Ereignis eingetreten ist. Dementsprechend ist die Landeshauptstadt München **Katastrophenschutzbehörde** für das Stadtgebiet (vgl. LHM Branddirektion – Einsatzplanung, August 2018).

In einem Katastrophenfall – zum Beispiel Hochwasser – werden durch eine einheitliche Koordination der Landeshauptstadt München die notwendigen Einheiten geführt und gelenkt. Diese Einheiten werden ebenfalls durch die Feuerwehr, die freiwilligen und privaten Hilfsorganisationen des Rettungsdienstes und weitere Verbände wie z. B. das Technische Hilfswerk (THW) gestellt. Je nach Lage steht unterschiedliche Technik bereit. Diese wird unter anderem in zwei Katastrophenschutzlagern innerhalb der Landeshauptstadt vorgehalten. Hier wird auf eine dezentrale Lagerhaltung Wert gelegt. Sollte z. B. im Falle eines Hochwassers die Isar durch die Brücken nicht mehr passierbar sein, befindet sich dennoch links und rechts der Isar jeweils ein Katastrophenschutzlager inkl. der Katastrophenschutzeinheiten. (vgl. ebd.)

---

4 Sammelbegriff für Notfallrettung, arztbegleiteten Patiententransport, Krankentransport, Berg- und Höhlenrettung sowie Wasserrettung

5 engl., frei übersetzt: Ersthelfer, auch „Helfer vor Ort“ genannt

**Chancen und Herausforderungen:**

- Durch eine verbesserte Feuerwehrwachstruktur mit zukünftig zwölf Feuerwachenstandorte wird den Abdeckungslücken, die aus neuen Baugebieten resultieren, begegnet.
- Es ist beabsichtigt, die Anzahl der Sicherheitswachen bei den vorhandenen Polizeiinspektionen sowie deren Angehörige in den nächsten Jahren deutlich zu erhöhen.
- Umfangreiche Technik und Personal stehen für Notfälle bis hin zu Katastrophen bei allen Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben (BOS) bereit.

**3 Gesundheitsinfrastruktur**

Die Landeshauptstadt München verfügt über eine sehr vielfältige und differenzierte Gesundheitsinfrastruktur – von Ärzten über Drogenberatung und Kariesprophylaxe bis hin zur Zahnärztlichen Versorgung steht den Münchner Bürgerinnen und Bürgern eine sowohl quantitativ als auch qualitativ überdurchschnittliche medizinische Versorgung sowie zahlreiche präventive und gesundheitsfördernde Angebote zur Verfügung (vgl. RGU, Aug. 2018).

**3.1 Ambulante und stationäre medizinische Versorgung****Ambulante ärztliche Versorgung**

Die Landeshauptstadt München bietet ihren Einwohnerinnen und Einwohnern eine Gesundheitsversorgung auf hohem Niveau, die sich durch ein breites Angebot und eine Vielzahl an niedergelassenen Ärztinnen und Ärzten unterschiedlichster Fachrichtungen auszeichnet. Sowohl im hausärztlichen Sektor als auch in allen Fachrichtungen der allgemeinen fachärztlichen Versorgung gilt der Planungsbereich München aktuell als **übertersorgt** (Versorgungsgrad über 110 %) und ist für weitere Zulassungen gesperrt (vgl. Versorgungsatlas der KVB, Stand: Januar 2018).

Trotz dieser rein rechnerischen Übertersorgung mit Ärztinnen und Ärzten in München werden in **einigen Stadtvierteln** immer wieder **Versorgungsengpässe** angemahnt. Insbesondere bei der haus- und kinderärztlichen Versorgung konzentrieren sich die Arztpraxen im Stadtzentrum und in Stadtteilen mit einer überdurchschnittlich guten Sozialstruktur, während sich die Praxisdichte in den Stadtrandgebieten ausdünnert. Angesichts des starken Bevölkerungswachstums in München und der Erschließung neuer Stadtviertel gilt es, diese Entwicklung zu bremsen und eine gleichmäßigere Verteilung der Arztsitze über alle Stadtgebiete zu erzielen (vgl. RGU, Aug. 2018).

**Krankenhäuser**

In dem Krankenhausplan des Freistaats Bayern (Stand: Januar 2018) sind 51 Krankenhäuser ausgewiesen (siehe Karte 5). Davon sind fünf Krankenhäuser in Trägerschaft der Stadt München (München Klinik GmbH), sieben in Trägerschaft sonstiger öffentlicher Träger, 13 haben eine freigemeinnützige Trägerschaft und 23 private Träger.

Die Anzahl der aufgestellten **Betten** hat sich von 11.591 Betten im Jahr 2007 auf 11.238 Betten im Jahr 2016 verringert.<sup>6</sup> Der Patientenzugang über alle Krankenhäuser hinweg stieg von 430.353 (Jahr 2007) auf 473.792 (Jahr 2016) (vgl. ebd.). Das ärztliche **Personal** wuchs in dem selben Zeitraum um 27 %, das Pflegepersonal nur um 6 % an (vgl. ebd.).

Der im Vergleich zum Patientenzuwachs niedrige Anstieg bei den Pflegekräften muss auch vor dem Hintergrund eines **anhaltenden Mangels an Fachkräften** in der Pflege gesehen werden. Die größten Krankenhäuser sind die beiden Universitätsklinika. Dies sind zum einen das Klinikum der Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU) mit 2.050 Betten und das Klinikum rechts der Isar der Technischen Universität München (TU) mit 1.091 Betten.<sup>7</sup> Die fünf Standorte des städtischen Klinikums München zusammengenommen hatten im Jahr 2016 eine Kapazität von 3.131 Betten

<sup>6</sup> Bayerisches Landesamt für Statistik gemäß der Krankenhausstatistik-Verordnung - KHStatV

<sup>7</sup> strukturierte Qualitätsberichte der Krankenhäuser nach § 136b Abs. 1 Satz 1 Nr. 3 SGB V aus dem Jahr 2016

(vgl. ebd.) (vgl. RGU, Aug. 2018)

### **Versorgung für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik**

Die stationäre – und zum Teil ambulante und teilstationäre – Versorgung für den Bereich Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik wird in München durch Fachkrankenhäuser an insgesamt sieben **Klinikstandorten** sichergestellt. Der Bezirk Oberbayern kommt seinem Versorgungsauftrag mit den Isar-Amper-Kliniken an den Standorten Ost (Haar), Nord (Schwabing) und Süd-West (Atriumhaus und Haar) nach. Die Universitätskliniken der LMU (Nußbaumstraße) und der TU (Rechts der Isar) sowie das Max-Planck-Institut (Schwabing) leisten einen weiteren Beitrag zur Versorgung von sucht- und psychisch erkrankten Menschen in München. Zusätzlich werden Angebote durch die Klinik Menterschwaige (Harlaching) in privater Trägerschaft sowie durch das städtische Klinikum München (Harlaching) vorgehalten. Eine spezialisierte Behandlung zur Entgiftung und zum Teil auch Entwöhnung bei Suchterkrankungen kann in den Kliniken des Bezirks Oberbayern (Ost und Nord), der LMU und der TU durchgeführt werden. Stationäre Angebote im Bereich der Gerontopsychiatrie gibt es in den Kliniken des Bezirks Oberbayern, der LMU und der TU.

Für die stationäre Behandlung psychisch erkrankter **Kinder und Jugendlicher** liegt der Versorgungsauftrag ebenfalls beim Bezirk Oberbayern und wird durch das Heckscher Klinikum München (Giesing) wahrgenommen. Mit dem Kinderzentrum (Großhadern) stellt der Bezirk ein weiteres Angebot im sozialpädiatrischen Bereich zur Verfügung. Die Kliniken der LMU (Lindwurmstraße, Nußbaumstraße und Pettenkoflerstraße), TU (Rechts der Isar), das städtische Klinikum München (Schwabing) und das Klinikum Dritter Orden decken ebenfalls einen Teil der Versorgung ab (vgl. RGU, Aug. 2018).

### **Notaufnahmen, Bereitschaftspraxen, Rettungsdienst**

Die Notfallversorgung beruht auf drei Sektoren: der medizinischen Versorgung durch niedergelassene Ärztinnen und Ärzte bzw. die kassenärztlichen Bereitschaftsdienste, die Notfallambulanzen der Kliniken und den Rettungsdienst.

Notaufnahmen: Prinzipiell sind alle Krankenhäuser zur Notfallversorgung verpflichtet. In München decken 14 Kliniken 96 Prozent des Notfallgeschehen für Kinder und Erwachsene ab. In München gab es im Jahr 2015 13 **Notaufnahmen** für die chirurgische und internistische Versorgung von Erwachsenen. Hinzu kamen 13 Chest-Pain-Units<sup>8</sup>, sechs Stroke Units<sup>9</sup> und fünf überregionale Traumazentren.<sup>10</sup> Für die Versorgung von Kindern und Jugendlichen stehen in München vier Kindernotaufnahmen zur Verfügung. Hinzu kommen spezialisierte Versorgungseinrichtungen, die Notfälle z.B. in den Bereichen der Toxikologie, Dermatologie und Augenambulanz behandeln.

Zu den Praxisöffnungszeiten sollen Notfallpatientinnen und -patienten, bei denen kein stationärer Versorgungsbedarf besteht, von niedergelassenen Ärztinnen und Ärzten und außerhalb der Praxisöffnungszeiten durch den **Ärztlichen Bereitschaftsdienst** der Kassenärztlichen Vereinigung Bayerns (KVB) ambulant behandelt werden. In München stehen insgesamt 8 Bereitschaftspraxen zur Verfügung, die fast ausschließlich an Krankenhäusern mit einer Notfallambulanz angeschlossen sind. Ein weiterer wichtiger Bestandteil in dem von der KKVB organisierte Fahrdienst. Hiermit werden Hausbesuche von zusätzlichen Ärztinnen und Ärzten bei immobilen Patientinnen und Patienten ermöglicht, unterstützt durch einen Fahrservice.

Der Rettungszweckverband München<sup>11</sup> hat die Aufgabe, Notfallrettung und Krankentransport in der Stadt und im Landkreis München flächendeckend sicherzustellen (siehe Kapitel 2.3).

8 engl., Spezialeinheit für Brustschmerzen. In einer Chest Pain Unit werden Patienten mit unklaren, akuten Brustschmerzen behandelt. Sie profitieren von den standardisierten diagnostischen Abläufen, bei denen schnell überprüft wird, ob eine Herzerkrankung ursächlich für die Brustschmerzen ist. (<https://www.klinikum-muenchen.de/gesundheitslexikon/innere-medizin/herz-kreislauf-erkrankungen/chest-pain-unit/>, 10.08.2018)

9 engl., eine für die Behandlung aktueller Schlaganfälle spezialisierte Station. (<https://www.klinikum-muenchen.de/krankenhaus/bogenhausen/nervensystem-gehirn/neurologie/neuro-reha/stroke-unit-schlaganfall/>, 10.08.2018)

10 „München Klinik GmbH, Notfallversorgung, Bericht über Ergebnisse des Runden Tisches“, Vorlagen Nr. 14-20 / V 04789, Bekanntgabe vom 15.12.2015

11 <https://www.muenchen.de/rathaus/Stadtverwaltung/Kreisverwaltungsreferat/Rettungszweckverband.html> (07.08.2018)

Die demografische Entwicklung in München lässt eine weiterhin zunehmende Inanspruchnahme insbesondere der **Notfallambulanzen** in den Kliniken erwarten. Sie wird die dort schon vorhandene **angespannte Situation weiter verschärfen**, wenn der Bedarf nicht besser im ambulanten Sektor aufgefangen werden kann (vgl. RGU, Aug. 2018).

### Hebammen

Seit den 1980er Jahren ist eine kontinuierliche Zunahme an Geburten in München erkennbar, die mit einem Anstieg in der Inanspruchnahme von Hebammenleistungen einhergeht. In Bayern besteht ein Sicherstellungsauftrag, wonach die Landkreise und kreisfreien Städte verpflichtet sind, unbeschadet bestehender Verbindlichkeiten Dritter, in den Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit, die erforderlichen Krankenhäuser zu errichten, zu unterhalten und die Hebammenhilfe für die Bevölkerung sicherzustellen.<sup>12</sup>

Die Versorgungssituation in der Geburtshilfe ist unter anderem durch einen **Mangel an Hebammenkapazitäten**, auch im Bereich der Schwangerschaftsvorsorge und Wochenbettbetreuung im ambulanten Bereich gekennzeichnet, der in den Münchner **Stadtbezirken unterschiedlich** stark ausgeprägt ist. In München ist eine ungleichmäßige Verteilung von Hebammenpraxen erkennbar, wobei vor allem im Münchner **Norden Versorgungsengpässe** in der ambulanten Hebammenversorgung bestehen.

Hebammen arbeiten entweder im Angestelltenverhältnis und/oder freiberuflich und können in der Klinik und/oder im ambulanten Bereich beschäftigt sein. Eine genaue Bezifferung der Hebammenkapazitäten ist auf Grund von eingeschränkten Datenqualitäten bundesweit aber auch für München nicht möglich.<sup>13</sup> Beim Referat für Gesundheit und Umwelt (RGU) sind derzeit 391 freiberuflich tätige Hebammen gelistet (Stand: 06.08.2018). Angaben zum Arbeitsumfang werden nicht erfasst. Auf der Basis der bestehenden Datenquellen stellt sich eine Abschätzung der bestehenden Versorgung durch Hebammen als schwierig dar, es ist aber insgesamt von einer angespannten Situation auszugehen (vgl. RGU, Aug. 2018). Um die Hebammenteilnahme und -vermittlung zu erleichtern, hat das RGU in 2017 eine Hebammenhotlinie eingerichtet, die in 2019 weiterentwickelt wird. Die reine Hebammenvermittlung wird ausgeweitet und sie wird um eine Notfallhebammenversorgung ergänzt. Darüber richtet das RGU sukzessive Hebammensprechstunden in Familienzentren ein. Eine Hebammennotfallsprechstunde in Ferienzeiten ist etabliert.

### Vollstationäre Pflegeeinrichtungen

In München gibt es 57 Vollstationäre Pflegeeinrichtungen mit insgesamt 7.695 Plätzen (vgl. Sozialreferat "Marktbericht voll- und teilstationäre Pflege, Stand: Dez. 2016).<sup>14</sup> Während die Anzahl der vollstationären Pflegeeinrichtungen seit 2014 gleich geblieben ist, hat sich die Anzahl der Plätze inzwischen wieder erhöht (Plätze 2016: 7.528; a.a.O.). 27,1 % aller Münchner Pflegeplätze stehen unter der Trägerschaft der Münchenstift GmbH, einer gemeinnützigen Gesellschaft der LHM, 57,3 % entfallen auf Wohlfahrtsverbände, kirchliche Einrichtungen und gemeinnützige Träger. Der Marktanteil der privat-gewerblichen Träger liegt bei 15,6 % (vgl. SOZ, Dez. 2017).<sup>15</sup> Die meisten Pflegeplätze sind regional in sieben Pflegeeinrichtungen mit insgesamt rund 940 Plätzen im Stadtbezirk 19 Thalkirchen-Obersendling-Forstenried-Fürstenried-Solln verortet. Ebenfalls sieben Einrichtungen (mit insg. 776 Plätze) befinden sich zudem im 16 Stadtbezirk Ramersdorf-Perlach (vgl. ).

<sup>12</sup> vgl. Bloeck/Hauth, Praxis der Kommunalverwaltung, zu Art. 51 Abs. 3 Satz 1 Landkreisordnung

<sup>13</sup> vgl. IGES Institut. Studie zur Hebammenversorgung in Bayern, S. 40.

<sup>14</sup> Pflegeeinrichtungen, die ihre Zulassung zur stationären Pflege durch Versorgungsvertrag nach § 72 SGB XI erhalten haben

<sup>15</sup> Sozialreferat, Amt für Soziale Sicherung, Bedarfsermittlung zur pflegerischen Versorgung in der Landeshauptstadt München und der „Sechste Marktbericht Pflege“ des Sozialreferats, <https://www.muenchen.de/rathaus/Stadtinfos/Statistik/News.html> (02.07.2018)

### 3.2 Beratungsangebote des Öffentlichen Gesundheitsdienstes

Der Öffentliche Gesundheitsdienst ist die dritte Säule im Gesundheitssystem. Das Referat für Gesundheit und Umwelt (RGU) hält ein vielfältiges Spektrum an **Beratungs- und Unterstützungsleistungen für den Gesundheitsschutz und die Gesundheitsvorsorge** der Münchner Bevölkerung vor.

Viele **Angebote des RGU** werden in Kommstruktur zentral in der Stadtmitte angeboten, so z. B. die Schulärztliche Sprechstunde, die Beratungsstelle für seelische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen, die Impfberatung, die Alkohol- und Suchtberatung, der Sozialpsychiatrische Dienst Stadtmitte, die Beratung zu sexuell übertragbaren Infektionen einschließlich AIDS oder die Umweltmedizinische Beratung.

Andere Leistungen, insbesondere zur Gesundheitsvorsorge für Menschen in Unterkünften sowie für Familien mit Neugeborenen und Kleinkindern, werden in Gehstruktur im Rahmen von Hausbesuchsdiensten erbracht.

Mit der **Gesundheitsberatungsstelle Hasenberg** hält das RGU ein dezentrales Beratungsangebot vor, das in ähnlicher Weise nun auch für **Riem geplant** wird. Auch für den neu entstehenden Stadtteil **Freiham**, in dem bis 2030 voraussichtlich nahezu 30.000 Menschen leben werden, ist eine Außenstelle des RGU **geplant**, in der u.a. auch die Schuleingangsuntersuchungen für den Münchner Westen stattfinden wird.

Schließlich ist noch auf die **Programme zur Prävention und Gesundheitsförderung** im Setting hinzuweisen, die in verschiedenen Stadtteilen oder Einrichtungen Münchens durchgeführt werden, z. B. das Kariesprophylaxeprogramm (münchenweit in Kitas, Horten und Behinderteneinrichtungen), das Projekt Ärztin/Arzt an der Schule (in ausgewählten Mittelschulen), das referatsübergreifende Münchner Programm für Suchtprävention (für Kitas, Schulen, Freizeitheime).

Mit der Unterstützung von Krankenkassen können seit 2016 umfangreiche Projekte zur Gesundheitsförderung in verschiedenen Stadtvierteln in München umgesetzt werden. Mit dem von der AOK Bayern geförderten Projekt „München – Gesund vor Ort“ kann in vier Stadtteilen (Feldmoching-Hasenberg, Trudering-Riem, Ramersdorf-Perlach, Moosach ein Management zur Gesundheitsförderung implementiert werden (Laufzeit: Mitte 2018 bis Mitte 2022). In Freiham besteht mit Unterstützung der Techniker Krankenkasse die Chance eine Präventionskette aufzubauen (Laufzeit 2017-2021). Ziel dieser referatsübergreifenden Kooperation ist, den dort lebenden Jugendlichen und Kindern ein gutes und gesundes Aufwachsen zu ermöglichen, unabhängig vom sozialen Status. Einrichtungen der Gesundheitsförderung und Prävention zielen auf die Förderung von gesunden Lebensweisen und auf die Verbesserung gesundheitsrelevanter Lebensbedingungen. Im Bereich der Gesundheitsberatung und Gesundheitsversorgung werden Einrichtungen und Maßnahmen gefördert, die zur Stärkung der persönlichen und sozialen Kompetenzen von Einzelnen und Gruppen im Hinblick auf ihre Gesundheit und Krankheitsbewältigung beitragen. Die Förderung reicht von Beratungsstellen, die eine Beratung bei bestimmten gesundheitlichen Fragestellungen und Krankheitsbildern wie z.B. Krebserkrankungen oder sexuell übertragbare Infektionskrankheiten anbieten bis zu Beratungsstellen, die Beratung für Zielgruppen mit spezifischen gesundheitlichen Themen und / oder Belastungen anbieten, wie z.B. Kinder aus besonders belasteten Familien, Frauen oder Männer oder für Migrantinnen und Migranten. Die Standorte liegen meist zentral, um für alle Klientinnen und Klienten gut erreichbar zu sein.

Durch die Zuschüsse an Einrichtungen der Förderbereiche (Geriatrische) Versorgung und Rehabilitation sowie Pflege und Hospiz sollen bestehende Versorgungsstrukturen unterstützt bzw. verbessert und ggf. neue Versorgungsstrukturen geschaffen werden. Die Einrichtungen und Initiativen liegen meist zentral, damit sie von den Bürgerinnen und Bürgern gut erreicht werden können und auch Fachkräfte die Bürgerinnen und Bürger im Stadtgebiet gut erreichen können. (vgl. RGU, Aug. 2018).

### 3.3 Gesundheitsbezogene Angebote freier Träger

Zusätzlich zu den eigenen Beratungsangeboten und Diensten bezuschusst das RGU derzeit subsidiär ca. 145 Vereine und Einrichtungen freier Träger in den Bereichen Schwangerenberatung, Psychiatrie und Sucht, Selbsthilfe, Gesundheitsförderung/Gesundheitsberatung, Geriatrische Versorgung und Hospiz und trägt damit wesentlich zu einer vielfältigen Angebotsstruktur in der Gesundheitsvorsorge und -versorgung bei. Eine gesetzliche Verpflichtung zur kommunalen Förderung besteht lediglich bezüglich der sieben staatlich anerkannten **Schwangerenberatungsstellen** freier Träger (eine weitere befindet sich in städtischer Trägerschaft).

Der Bereich der **ambulanten psychiatrischen Versorgung** fällt grundsätzlich in die Zuständigkeit des Bezirks Oberbayern und ist regional organisiert. Über das ganze Stadtgebiet verteilt gibt es acht Sozialpsychiatrische und vier Gerontopsychiatrische Dienste. Darüber hinaus gibt es städtisch geförderte Einrichtungen und Projekte für spezielle Zielgruppen wie die Angst- Selbsthilfe, Psychiatrie Erfahrene, Angehörige psychisch Kranker, das Bündnis gegen Depression und das TraumaHilfeZentrum München, die zentral im Bereich der Innenstadt liegen.

Auch die derzeit 16 Einrichtungen im Bereich der **ambulanten Suchthilfe und Suchtprävention** (v. a. zu Alkohol, Drogen, Essstörungen) liegen eher zentral in der Stadtmitte. Gesundheitsbezogene **Selbsthilfegruppen**, die eine wichtige Ergänzung zur gesundheitlichen Versorgung bilden, nutzen oft Räume des Selbsthilfezentrums oder haben ihre Treffpunkte in Einrichtungen bzw. auch Gaststätten vor Ort.

Die bezuschussten Initiativen und Einrichtungen im Bereich **Gesundheitsförderung / Gesundheitsberatung** betreuen und beraten z. B. zu den Themen Krebserkrankungen oder AIDS oder haben Angebote speziell für Migrantinnen und Migranten bzw. für Frauen. Die Standorte liegen meist zentral, weil die Klientinnen und Klienten i. d. R. aus dem ganzen Stadtgebiet kommen. Auch die Einrichtungen der Förderbereiche **Geriatrische Versorgung** und Rehabilitation sowie Pflege und Hospiz liegen zentral, von hier aus wird die Hausbesuchstätigkeit im ganzen Stadtgebiet organisiert (vgl. RGU, Aug. 2018).

**Chancen und Herausforderungen:**

- Es besteht ein Fachkräftemangel in allen Bereichen der Pflege, in der fachärztlich psychiatrischen und psychotherapeutischen Versorgung, sowie in der Hebammenversorgung und Geburtshilfe, der sich angesichts des Bevölkerungswachstums, steigender Geburtenzahlen und steigender Lebenserwartung verschärfen wird.
- Eine gleichmäßigere Verteilung der Arztstühle und Hebammenpraxen über das Stadtgebiet ist anzustreben.
- Im gesamten stationären Bereich Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik besteht weiterhin Bedarf an Ausweitung und Regionalisierung, dem aufgrund erheblicher Schwierigkeiten bei der Standortsuche bisher nicht Rechnung getragen werden konnte.
- Die Ausweisung von Standorten im Stadtgebiet für die wohnortnahe psychiatrische Versorgung ist dringlich.
- In den großen neuen Siedlungsgebieten sind von Anfang an ausreichend bezahlbare Räume für die Gesundheitsinfrastruktur (Haus- und Kinderärztinnen und -ärzte, therapeutische Berufe, therapeutische Wohngemeinschaften) einzuplanen.
- Vor allem in den großen neuen Siedlungsgebieten ist jeweils auch die Einrichtung eines RGU-Außenstandortes zu prüfen, um den Bedarf möglichst wohnortnah zu decken und die Zentrale zu entlasten.
- In allen Stadtteilen ist für ausreichend und bezahlbare Räume bzw. Flächen für gesundheitsförderliche Angebote und Programme zu sorgen.
- Grundsätzlich gilt, dass das Bevölkerungswachstum in allen Bereichen eine höhere Nachfrage mit sich bringen wird. Dies löst voraussichtlich in allen Bereichen auch einen höheren Personal- und Raumbedarf aus.

**4 Nahversorgung**

Nahversorgung, d.h. eine Angebotsstruktur mit Gütern des täglichen Bedarfs, basiert auf marktwirtschaftlichen Prozessen und zählt somit nicht in erster Linie zur kommunalen Daseinsvorsorge. Gleichwohl ist eine von allen Einwohnerinnen und Einwohnern gut erreichbare Grundversorgung ein wichtiges Anliegen einer integrierten Stadtentwicklungsplanung. Ziel des gesamtstädtischen Zentrenkonzepts der Landeshauptstadt München ist es deswegen u. a., ein möglichst flächendeckendes Netz an Nahversorgungsstandorten, die im Siedlungsgebiet fußläufig erreichbar sind, zu sichern und auszubauen. Das bedeutet, dass in einer Entfernung von ca. zehn Minuten Gehzeit (entspricht einem Radius von 600 m) ein Angebot von Nahrungs- und Genussmittel und Drogeriewaren erreichbar sein soll.

Nahversorgung wird im Zentrenkonzept neben den Zentren auf Stadtteil- und Quartiersebene in „Nahbereichszentren“ und zu deren Ergänzung in „integrierten Nahversorgungsstandorten“ dargestellt (siehe Karte 6 Entwurf Fortschreibung Zentrenkonzept 2018). Aktuell gibt es im Münchner Stadtgebiet 90 Nahbereichszentren und 181 integrierte Nahversorgungsstandorte. (vgl. ebd.).

Um der stetig wachsenden Bevölkerung auch künftig eine zeitgemäße Nahversorgung bieten zu können, werden bei der Entwicklung von neuen Siedlungsgebieten Standorte für Einzelhandelsflächen in einer angemessenen Größe eingeplant. Dabei wird in diesem Rahmen die bestehende Nahversorgungssituation vor Ort geprüft, um eine qualitative Verbesserung für die Bevölkerung zu erreichen.

Die Lebensmittelversorgung in München mit den Angaben der Altersstruktur und der Einwohnerdichte wurde zuletzt mit Sitzungsvorlage Nr. 14-20 / V 00011 vom 22.04.2014 dargestellt. Auswertung der Erhebung der Einzelhandelsdaten zeigt, dass für den allergrößten Teil der Münchner Bevölkerung eine sehr gute bzw. gute wohnortnahe Lebensmittelversorgung gegeben ist. Diese Situation gilt im Wesentlichen auch weiterhin. Einzelne Versorgungslücken sind im Stadtgebiet den-

noch vorhanden.

Neben der Verfügbarkeit geeigneter Flächen spielen Kaufkraftpotentiale, Reichweiten und Erreichbarkeiten für den Handel eine wesentliche Rolle bei der Standortwahl. Geringe Siedlungsdichten, die ein entsprechendes Marktpotential nicht generieren, sowie städtebauliche Zäsuren wie Autobahnen, Eisenbahnstrecken sowie topographische Hindernisse wie Wasserläufe, Hangkanten und Grünzüge, können auch dazu führen, dass Lücken in der flächendeckenden Versorgung auftreten. Vor dem Hintergrund der städtebaulichen Rahmenbedingungen und der ökonomischen Anforderungen des Lebensmitteleinzelhandels ist eine hundertprozentige Abdeckung für alle Münchnerinnen und Münchner, innerhalb eines Radius von 600 m, daher nicht immer zu erzielen. Hier handelt es sich meist um Stadtrandlagen oder um Wohngebiete mit Grundstücksgrößen, die nicht für die Schaffung von Nahversorgungsangeboten in einer zeitgemäßen Größe geeignet sind. In diesen Bereichen kann die ortsansässige Bevölkerung jedoch in fast allen Fällen auch auf das ÖPNV-Angebot der MVG zurückgreifen, um zu der nächst gelegenen Einkaufsmöglichkeiten zu gelangen. Das Stadtgebiet ist auf diese Weise bis auf sehr wenige entlegene Splittersiedlungen vollständig von den Versorgungsradien abgedeckt.

Eine Betrachtung von Versorgungsgraden auf Stadtbezirksebene ist aufgrund der bezirksübergreifenden Einzugsgebiete von Einkaufsstandorten nicht zielführend

#### **Chancen und Herausforderungen:**

- Weiterhin Umsetzung der Ziele des Zentrenkonzepts, der Sicherung einer quartiersbezogenen wohnortnahen Grundversorgung.
- Erhalt und Verbesserung der fußläufigen Nahversorgung und deren Angebotsvielfalt.
- Ausbau und Konsolidierung der bestehenden Nahversorgungsangebote im Zusammenhang mit Nachverdichtung und Neuschaffung von Wohngebieten im Zuge von Bevölkerungswachstum und Siedlungsentwicklung.
- Entwicklung von individuellen Lösungsansätzen zur Behebung von Nahversorgungsdefiziten.

## **5 Kita- und Schulinfrastruktur**

Der **Bedarf für die schulische Infrastruktur** wird in Zukunft nach derzeitigem Prognosestand **stadtweit** weiterhin **deutlich anwachsen**. Die entsprechenden örtlichen Planungen sind den Stadtbezirksprofilen zu entnehmen. Aufgrund der dynamischen Bevölkerungsentwicklung besteht derzeit insgesamt die **Herausforderung** die nötige Bildungsinfrastruktur rechtzeitig sowie quantitativ und qualitativ in ausreichendem Umfang zur Verfügung zu stellen.

Viele Schulen und Schulplanungen machen jedoch nicht an den Stadtbezirksgrenzen halt. So gibt es im Grund- und Mittelschulbereich **Sprengel**, die sich über zwei verschiedene Stadtbezirke erstrecken und daher auch einen benachbarten Stadtbezirk mitversorgen. Daneben gibt es einen Anteil an **Privatschulen** und **kirchlichen Schulen** der insgesamt betrachtet nur einen geringen Teil der Schülerschaft versorgt. Das bestehende Angebot wird durch diese Schultypen jedoch ergänzt. Sie haben überregionale oder stadtweite Einzugsbereiche und kommen somit der Gesamtstadt zu Gute.

Ebenso gibt es im **weiterführenden Schulbereich** (Gymnasien, Realschulen) keine Sprengel, so dass die Schulstandorte ebenfalls für mehrere Stadtbezirke bzw. für die Gesamtstadt von Bedeutung sind, wobei eine ortsnahe Versorgung bedarfsplanerisch bevorzugt wird. Daneben werden im Bereich der **Berufsschulen** auch Schülerinnen und Schüler, die außerhalb der LHM wohnen, versorgt.

Ebenso bedingt das dynamische Bevölkerungswachstum auch einen **weiter steigenden Bedarf an Kindertageseinrichtungen**. Auch wenn die Kindertageseinrichtungen, im Gegensatz zu den Grundschulen, keinen Sprengel, also keinen fixierten Einzugsbereich haben, so ist das Referat für

Bildung und Sport dennoch bestrebt, in enger Kooperation mit dem Referat für Stadtplanung und Bauordnung möglichst allen Kindern ein ausreichendes wohnortnahes Platzangebot zur Verfügung zu stellen. Dem steht nicht entgegen, dass ein Teil der Kindertagesstätten, insbesondere diejenigen, die ein spezielles pädagogisches Konzept anbieten, einen stadtweiten Einzugsbereich bedienen. Bei der Berechnung der Versorgungsgrade der einzelnen Stadtbezirke lässt das Referat für Bildung und Sport diejenigen Einrichtungen, die einen über den Stadtbezirk hinausgehenden Einzugsbereich aufweisen, unberücksichtigt. Damit soll gewährleistet werden, dass die Versorgungsgrade eine realistische, ungeschönte Abbild der tatsächlichen Versorgung abgeben (vgl. RBS Aug. 2018).

Spezifischere Angaben der Kita- und Schulinfrastruktur sowie Karten mit den Standorten sowie den Versorgungsgraden sind in den einzelnen Stadtbezirksprofilen zu finden.

### Chancen und Herausforderungen:

- Der Bedarf für die schulische Infrastruktur wird in Zukunft nach derzeitigem Prognosestand stadtweit weiter deutlich anwachsen.
- Die nötige Bildungsinfrastruktur sollte sowohl rechtzeitig als auch quantitativ und qualitativ in ausreichendem Umfang zur Verfügung gestellt werden. Eine Voraussetzung hierfür ist die Bereitstellung ausreichender und geeigneter Flächen.
- Die Siedlungsentwicklung im Stadtgebiet und die hierfür bereitzustellende Betreuungs- und Schulinfrastruktur erfolgt Hand in Hand.
- Das dynamische Bevölkerungswachstum bedingt einen weiter steigenden Bedarf an Kindertageseinrichtungen.
- Ein Teil der Kindertagesstätten, insbesondere diejenigen, die ein spezielles pädagogisches Konzept anbieten, bedienen einen stadtweiten Einzugsbereich.

## 6 Sportflächen

Mit der wachsenden Bevölkerung steigt auch die Anzahl der Sporttreibenden in München. Da als Folge mit einer ebenfalls steigenden Nachfrage nach Nutzungszeiten in Sportstätten zu rechnen ist, müssen sowohl bestehende Anlagen erhalten, modernisiert und - falls möglich - erweitert, als auch neue Sportstätten zur Verfügung gestellt werden. Dies gilt nicht nur für neue Wohnbaugebiete. Aufgrund von Nachverdichtungen in bestehenden Siedlungsbereichen werden die **Sportinfrastrukturbedarfe** auch in den vorhandenen Sportstätten künftig nicht mehr adäquat befriedigt werden können. Da die Mehrheit der Sporttreibenden Bewegungsgelegenheiten im öffentlichen Raum nutzt, müssen darüber hinaus zum Beispiel Parks, Freiflächen oder Verkehrswege zunehmend als Bewegungsräume qualifiziert und ausgewiesen werden.

Die Planung und die Steuerung dieser Maßnahmen sind die Aufgabe des Arbeitsbereichs **Sportentwicklungsplanung** im Referat für Bildung und Sport (RBS). Gemeinsam mit wichtigen Partnern im RBS und in weiteren Referaten der LHM werden regionale Analysen durchgeführt, um räumliche Entwicklungspotenziale und sportfachliche Empfehlungen zu erarbeiten. Die resultierenden Maßnahmenvorschläge zur Sportentwicklung werden in Beteiligungsverfahren mit den Einschätzungen regionaler Nutzergruppen abgeglichen und in der Folge dem Stadtrat zur Entscheidung vorgelegt. Da sich die Lebensbedingungen wie auch das Bewegungsverhalten der Bürgerinnen und Bürger ständig verändern, ist auch die Sportentwicklungsplanung ein fortlaufender Prozess, der aus wiederkehrenden Planungs-, Umsetzungs- und Evaluationsphasen besteht (vgl. RBS-SPA-B2, Juli 2018).

Spezifischere Angaben sowie Karten mit den Standorten der Sportflächen sind in den einzelnen Stadtbezirksprofilen zu finden.

**Chancen und Herausforderungen:**

- Im Zuge des Bevölkerungswachstums wird die Nachfrage nach Sportstätten weiter steigen.
- Es muss damit gerechnet werden, dass wegen Nachverdichtungen, Sportinfrastrukturbedarfe in den vorhandenen Sportstätten künftig nicht mehr adäquat befriedigt werden können.
- Neben dem Erhalt und der Modernisierung der bestehenden Sportanlagen, sind neue Sportstätten in ausreichender Zahl der Bevölkerungsentwicklung entsprechend zur Verfügung zu stellen.
- Da die Mehrheit der Sporttreibenden Bewegungsgelegenheiten im öffentlichen Raum nutzt, müssen Parks, Freiflächen, Verkehrswege etc. zunehmend als Bewegungsräume qualifiziert und ausgewiesen werden.

**7 Entsorgungsinfrastruktur**

Mit dem von Stadtrat im Dezember 1988 verabschiedeten ökologischen Abfallwirtschaftskonzept wurde für die Abfallentsorgung in München ein Paradigmenwechsel eingeleitet. Denn neben der **Entsorgungssicherheit** spielen auch **Abfallvermeidungs- und Recyclingmaßnahmen** eine zentrale Rolle (vgl. Abfallwirtschaftskonzept 2017-2026 Landeshauptstadt München, AWM, April 2017). Das dritte und aktuelle **Abfallwirtschaftskonzept** der Stadt München stellt die Leitlinie für die zukünftige Gestaltung der Münchner Abfallwirtschaft in den kommenden zehn Jahren dar. Im Fokus stehen die verstärkte Förderung der Abfallvermeidung und Wiederverwendung sowie die Steigerung hochwertigen Recyclings (vgl. ebd.).<sup>16</sup>

Der Abfallwirtschaftsbetrieb München (AWM) ist für die **Entsorgung der Abfälle** von rund 823.000 Münchner Haushalten zuständig (Stand: April 2018). Mit dem Bevölkerungswachstum ist die Anzahl der Haushalte stark angewachsen, denn in mehr als der Hälfte aller Münchner Haushalte lebt nur eine Person. Bis zum Jahr 2030 werden rund 115.000 Haushalte hinzukommen, von denen etwa zwei Drittel Ein-Personen-Haushalte sein werden (vgl. ebd.). Bereits heute stellt die dichte Bebauungsstruktur die Abfallentsorgung aufgrund von **Platzmangel** für zusätzliche Tonnen und bezüglich des Abtransports immer wieder vor große **Herausforderungen** (vgl. ebd.).

Trotz des Bevölkerungswachstums sind die zu entsorgenden **Abfallmengen** seit 1998 annähernd gleich geblieben (vgl. ebd.). Der AWM überplant kontinuierlich seine Entsorgungslogistik, um die Entsorgung des Abfalls der zunehmenden Zahl an Haushalten sicher zu stellen. Durch ein **regelmäßiges Monitoring** der Bevölkerungsstruktur kann der AWM unter anderen seine Touren gemäß des Stadtwachstums anpassen und Informationen über das Münchner Trennsystem für neue Zielgruppen, insbesondere für Bürgerinnen und Bürger mit Migrationshintergrund, bereitstellen (vgl. ebd.).

Die Karte 7 zeigt die verschiedenen **Standorte der Entsorgungsinfrastruktur** im Münchner Stadtgebiet (siehe Anhang Karte 7). Die Entsorgung der Münchner Siedlungsabfälle ist in vier Bereiche aufgeteilt: Nord, Süd, West und Ost. Der AWM besitzt drei Betriebsstandorte in den Stadtteilen Moosach, Giesing und Berg am Laim. Die Zentrale mit der Verwaltung, die Fuhrparkzentrale und die betriebseigene Werkstatt sind in Moosach angesiedelt. Zudem gibt es zwölf **Wertstoffhöfe**. Diese sind so im Stadtgebiet platziert, dass kein Münchner Haushalt mehr als fünf Kilometer von einem Wertstoffhof entfernt liegt.

Dem AWM stehen für die Nutzung als Abfallbehandlungsanlagen bereits zwei Ver- und

<sup>16</sup> Der Abfallwirtschaftsbetrieb München übernimmt die Aufgaben des öffentlich-rechtlichen Entsorgungsträgers (öRE) der Landeshauptstadt München. Als Eigenbetrieb und Körperschaft des öffentlichen Rechts gehört er zum Kommunalreferat der Stadt München und orientiert sich an den Vorgaben der Stadtpolitik, vgl. Abfallwirtschaftskonzept 2017 – 2026 Landeshauptstadt München, Abfallwirtschaftsbetrieb München (AWM), April 2017).

Entsorgungsflächen als **Vorratsflächen** zur Verfügung, die sich im Osten und Westen des Entsorgungsgebiets Münchens befinden. Diese haben eine nutzbare Fläche von jeweils zwei bis drei Hektar und sind verkehrstechnisch sehr gut erschlossen. Obgleich noch kein Realisierungshorizont besteht, so ist die dauerhafte Sicherung dieser Flächen für den AWM unerlässlich (vgl. ebd.).

Im Rahmen des weiteren Bevölkerungswachstums ist auch künftig die Entwicklung entsprechender Flächen für den AWM zu berücksichtigen. Zur Zeit wird eine etwa zwei Hektar große Fläche für den **3. Wertstoffhof plus in Perlach** benötigt, die als Ersatz für die Bayerwaldstraße dienen soll. Der neue moderne Wertstoff plus soll (frühestens) 2023 fertiggestellt werden. Des Weiteren wird das Behältermanagement aus dem Betriebshof Ost auf ein Grundstück am De-Gasperi-Bogen verlagert, das nun bebaut wird. Die Fertigstellung ist für ca. Ende 2021 geplant (vgl. ebd.).

#### **Chancen und Herausforderungen:**

- Trotz der kontinuierlich steigenden Zahl der Haushalte sind die zu entsorgenden Abfallmengen seit 1998 annähernd gleich geblieben.
- Die dichte Bebauungsstruktur stellt die Abfallentsorgung vor große Herausforderungen, insbesondere aufgrund des Platzmangels für weitere Tonnen sowie des Abtransports.
- Bei Planungen von Wohn- und Gewerbegebieten sind die entsprechenden Flächen für den AWM stets mitzubedenken.
- Aktuell stehen der AWM für die Nutzung als Abfallbehandlungsanlagen zwei Ver- und Entsorgungsflächen als Vorratsflächen zur Verfügung.

## **8 Friedhöfe**

In München gibt es über das Stadtgebiet verteilt 29 **städtische Friedhöfe** (siehe Karte 3) mit insgesamt 260.000 Grabstätten. Die vier großen Friedhöfe (Nord-, Ost-, West- und Waldfriedhof) entstanden vor über 100 Jahren nach einem dezentralen Konzept. Kleinere Friedhöfe in den heutigen Stadtbezirken kamen durch Eingemeindung hinzu, einige weitere Friedhöfe wurden bis 2001 neu errichtet. Durch ihr unterschiedliches Erscheinungsbild ergibt sich eine große Vielfalt an Gestaltungsmöglichkeiten und Grabangeboten. Mit ihrer Ausdehnung von etwas mehr als 400 Hektar gehören die Friedhöfe zu den wichtigen öffentlichen Grünflächen Münchens (vgl. RGU, Aug. 2018).

In den letzten Jahren zeichnet sich ein **Wandel im Friedhofs- und Bestattungswesen** ab: Während 1990 noch über die Hälfte der Bestattungen Sargbestattungen waren (63 %; 8.450 Sargbestattungen), waren es 2017 nur noch 35 % (3.816 Sargbestattungen). Der Anteil der Urnenbeisetzungen ist auf 65 % (7.146) im Jahr 2017 gestiegen (vgl. RGU, Aug. 2018).

Auch wenn reine Urnengräber weniger Platz benötigen, als Grabstätten, in denen Särgen und Urnen bestattet werden können, hat dies aufgrund der Struktur der Friedhöfe, der bestehenden Grabnutzungsrechte und des vielfältigen Angebots an unterschiedlichen Grabarten insgesamt gesehen kaum Einfluss auf die Flächenbedarfe der Münchner Friedhöfe. Die Städtischen Friedhöfe München erwarten unter Berücksichtigung des Grabnutzungsverhaltens sowie der steigenden Sterbefallzahlen, **zukünftig einen höheren Gräberbedarf** (vgl. RGU, Friedhofsplanung: Gräberbedarfsprognose 2015).

Seit Anfang der 1960er Jahre gibt es auf dem Waldfriedhof ein Gräberfeld mit speziellen Gräbern für Muslime. Da die Nachfrage nach **muslimischen Grabfeldern** steigt, gibt es im Westfriedhof und im Neuen Südfriedhof weitere muslimische Gräberfelder (vgl. ebd.). Zum 31.12.2017 gab es insgesamt 1.954 Grabstätten in den muslimischen Grabfeldern (vgl. RGU, Aug. 2018).

Im Jahr 2017 gab es in München etwa **60.000 freie Grabstätten**. Ein bedarfsgerechtes Angebot

### Anlage 4

an freien Grabstätten kann auch künftig gewährleistet werden, insbesondere auf den großen Friedhöfen Ostfriedhof, Nordfriedhof, Westfriedhof und dem Friedhof am Perlacher Forst. Auch wenn auf einzelnen ehemaligen Dorffriedhöfen punktuell Bedarf besteht (z. B. Friedhöfe Solln, Daglfing), so werden **vorerst keine Erweiterungen** vorgenommen (vgl. ebd.).

Die Städtischen Friedhöfe München sind damit befasst, das Angebot an **bedarfsgerechten Grabstätten** zu erweitern (z. B. Urnen, Grabstätten ohne Pflegeaufwand, verbesserte Erreichbarkeit der Grabstätten für ältere Menschen) (vgl. ebd.).

Den Mitgliederinnen und Mitgliedern der Israelitischen Kultusgemeinde steht der **Neue Israelitische Friedhof** im 12. Stadtbezirk Schwabing-Freimann zur Verfügung, der von der Israelitischen Kultusgemeinde betrieben und unterhalten wird. Derzeit gibt es dort 1.500 freie Gräber. Derzeit werden **Erweiterungsmöglichkeiten geprüft** (vgl. ebd.).

#### Chancen und Herausforderungen:

- In München gibt es über das Stadtgebiet verteilt 29 Friedhöfe.
- Es gibt eine zunehmende Nachfrage nach landschaftlich gestalteten Grabanlagen, nach muslimischen Grabstätten und Bestattungen unter Bäumen. Hierzu wird das Angebot erweitert.
- Es gibt eine zunehmende Nachfrage nach landschaftlich gestalteten Grabanlagen sowie nach muslimischen Grabstätten.

**Quellenverzeichnis:**

Bayerisches Staatsministerium des Innern und für Integration, Polizeipräsidium München (2018). München.

Kassenärztliche Vereinigung (2018): Versorgungsatlas. München.

Landeshauptstadt München, Abfallwirtschaftsbetrieb München (2017): Abfallwirtschaftskonzept 2017 – 2026 Landeshauptstadt München. München.

Landeshauptstadt München, Referat für Bildung und Sport (2018). München.

Landeshauptstadt München, Referat für Gesundheit und Umwelt (2015): Fortschreibung des Konzepts zur Friedhofsplanung: Gräberbedarfsprognose bis zum Jahr 2030. München.

Landeshauptstadt München, Referat für Gesundheit und Umwelt (2017a). München.

Landeshauptstadt München, Referat für Gesundheit und Umwelt (2017b): Fortschreibung der Münchner Versiegelungskarte. München.

Landeshauptstadt München, Referat für Gesundheit und Umwelt (2018). München.

Landeshauptstadt München, Hauptabteilung IV – Branddirektion/Katastrophenschutz/Zivilschutz (2018): Bedarfsplanung. München

Landeshauptstadt München, Kreisverwaltungsreferat (2017). München.

Landeshauptstadt München, Kreisverwaltungsreferat (2016). München.

Landeshauptstadt München, Referat für Stadtplanung und Bauordnung (2011): Langfristige Siedlungsentwicklung. München.

Landeshauptstadt München, Referat für Stadtplanung und Bauordnung (2015): Langfristige Siedlungsentwicklung, Erster Statusbericht, Beschluss in Vollversammlung am 20.07.2016. München.

Landeshauptstadt München, Referat für Stadtplanung und Bauordnung (2018): Langfristige Siedlungsentwicklung, Erster Statusbericht, Beschluss in Vollversammlung am 10.10.2018. München.

Landeshauptstadt München, Referat für Stadtplanung und Bauordnung (2012): Wohnungspolitisches Handlungsprogramm „Wohnen in München VI“ 2017-2021. München.

Landeshauptstadt München, Referat für Stadtplanung und Bauordnung – Grünplanung (2015): Konzeptgutachten Freiraum München 2030. München.

Landeshauptstadt München, Referat für Stadtplanung und Bauordnung (2017a): Demografiebericht München – Teil 1 Analyse und Bevölkerungsprognose 2013 bis 2030. München.

Landeshauptstadt München, Referat für Stadtplanung und Bauordnung (2017b): Demografiebericht München – Teil 2 Kleinräumige Bevölkerungsprognose 2013 bis 2030 für die Stadtbezirke. München.

Landeshauptstadt München, Referat für Stadtplanung und Bauordnung (2017c): Erwerbstätige in München – Erwerbstätigenprognose von 2014 bis 2030 in den Stadtbezirken und Stadtbezirksteilen. München.

Landeshauptstadt München, Referat für Stadtplanung und Bauordnung (2017): Gewerbeflächenentwicklungsprogramm – GEWI, Fortschreibung, 15.03.2017.

Landeshauptstadt München, Referat für Stadtplanung und Bauordnung (2018): Gewerbeflächenentwicklungsprogramm – GEWI, Fortschreibung, 24.10..

Landeshauptstadt München, Referat für Stadtplanung und Bauordnung (2018a): Gebäudedatei. München.

Landeshauptstadt München, Referat für Stadtplanung und Bauordnung (2018b) München.

Landeshauptstadt München, Statistisches Amt (2018): Münchner Statistik, 1. Quartal, Jahrgang

## **ENTWURF**

Anlage 4

2018, 44ff. München.

Landeshauptstadt München, Sozialreferat (2016): Marktbericht Pflege – Jährliche Marktübersicht über die teil- und vollstationäre pflegerische Versorgung in München, Stand: Dez. 2016.

Landeshauptstadt München, Sozialreferat (2017). München.

---

## TEIL D: KARTENANHANG

---

- Karte 1: Große Planungen und Projekte 2017/2018
- Karte 2: Wohnungsbaupotenziale der Landeshauptstadt München 2018
- Karte 3: Bevölkerungsentwicklung 2015 bis 2035 und gesonderte Infrastrukturen
- Karte 4: Polizeiinspektionen und Feuerwehrhäuser
- Karte 5: Gesundheitsinfrastruktur
- Karte 6: Entwurf Fortschreibung Zentrenkonzept 2018
- Karte 7: Entsorgungsinfrastruktur

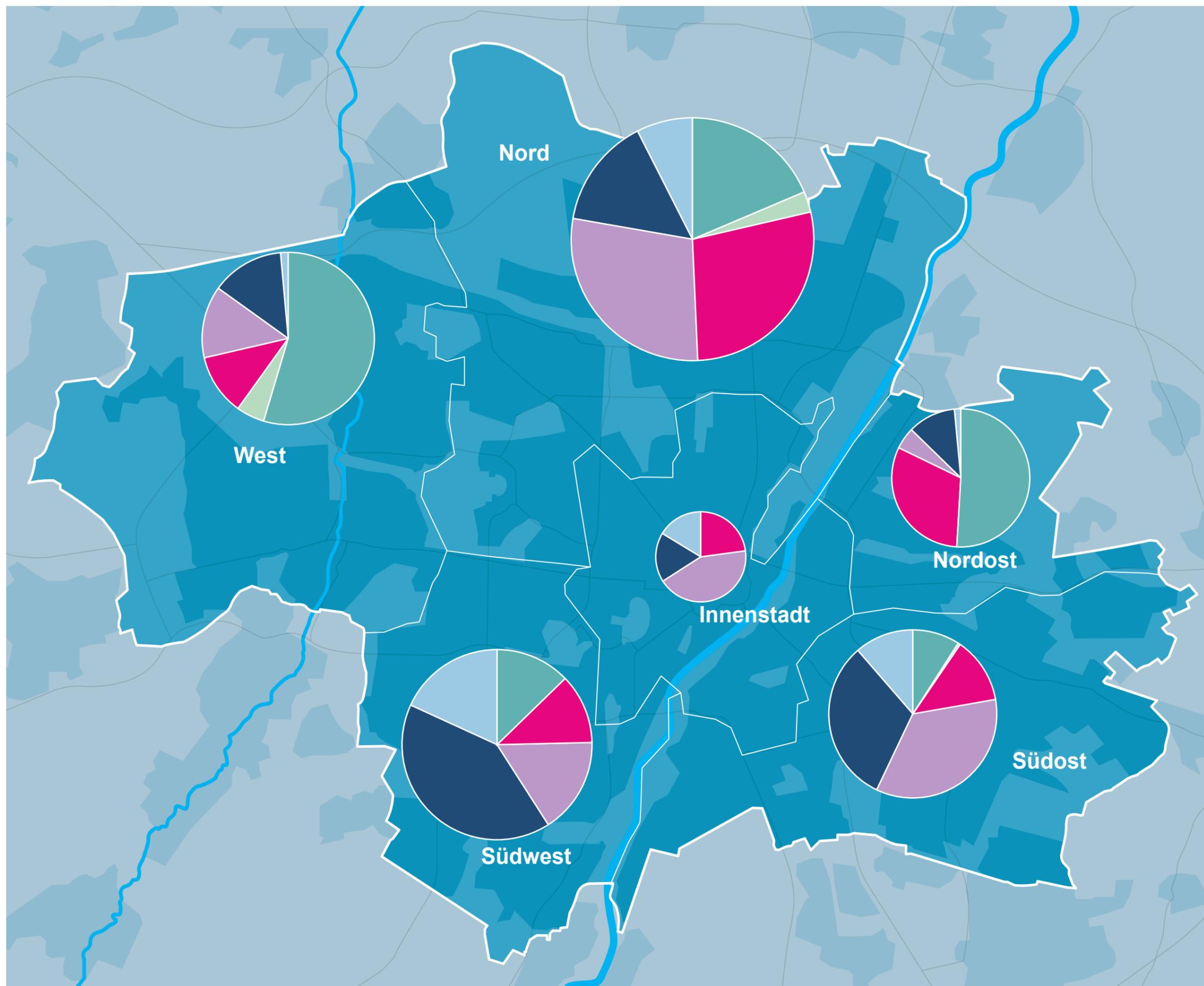
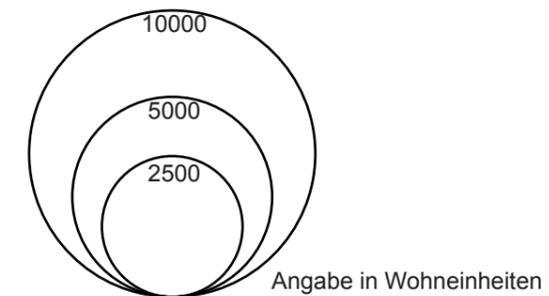


Wohnungsbaupotenziale der  
 Landeshauptstadt München 2018

Wohnungsbaupotenziale

-  erweitern mittelfristig\*
-  erweitern langfristig\*\*
-  verdichten mittelfristig\*
-  verdichten langfristig\*\*
-  umstrukturieren mittelfristig\*
-  umstrukturieren langfristig\*\*

\*mittelfristig: bis 5 Jahre  
 \*\*langfristig: 5 Jahre bis 20 Jahre



Datengrundlage:  
 Geodatenpool; Planungsdaten des Referats  
 für Stadtplanung und Bauordnung



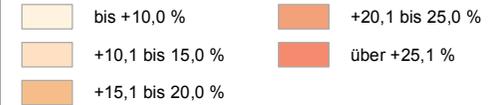


# München

## Gesamtstädtische Betrachtungen zur Infrastrukturversorgung

### Bevölkerungsentwicklung 2015 bis 2035

Veränderung Wohnberechtigte 2015 zu 2035 [%]

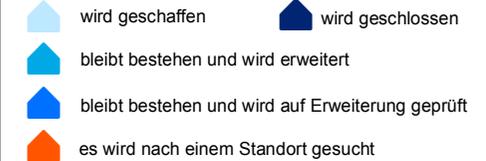


### Bestehende Infrastruktureinrichtungen

#### Friedhöfe (vor allem städtisch)



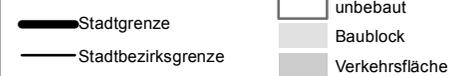
#### Bürgerbüros



#### Zur Orientierung



#### Räumliche Bezüge

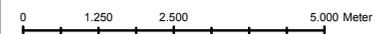


Datengrundlagen:  
 Demografiebericht München - Teil 2, Stand: Mai 2017  
 Friedhöfe --> Grünflächen des Baureferats Gartenbau

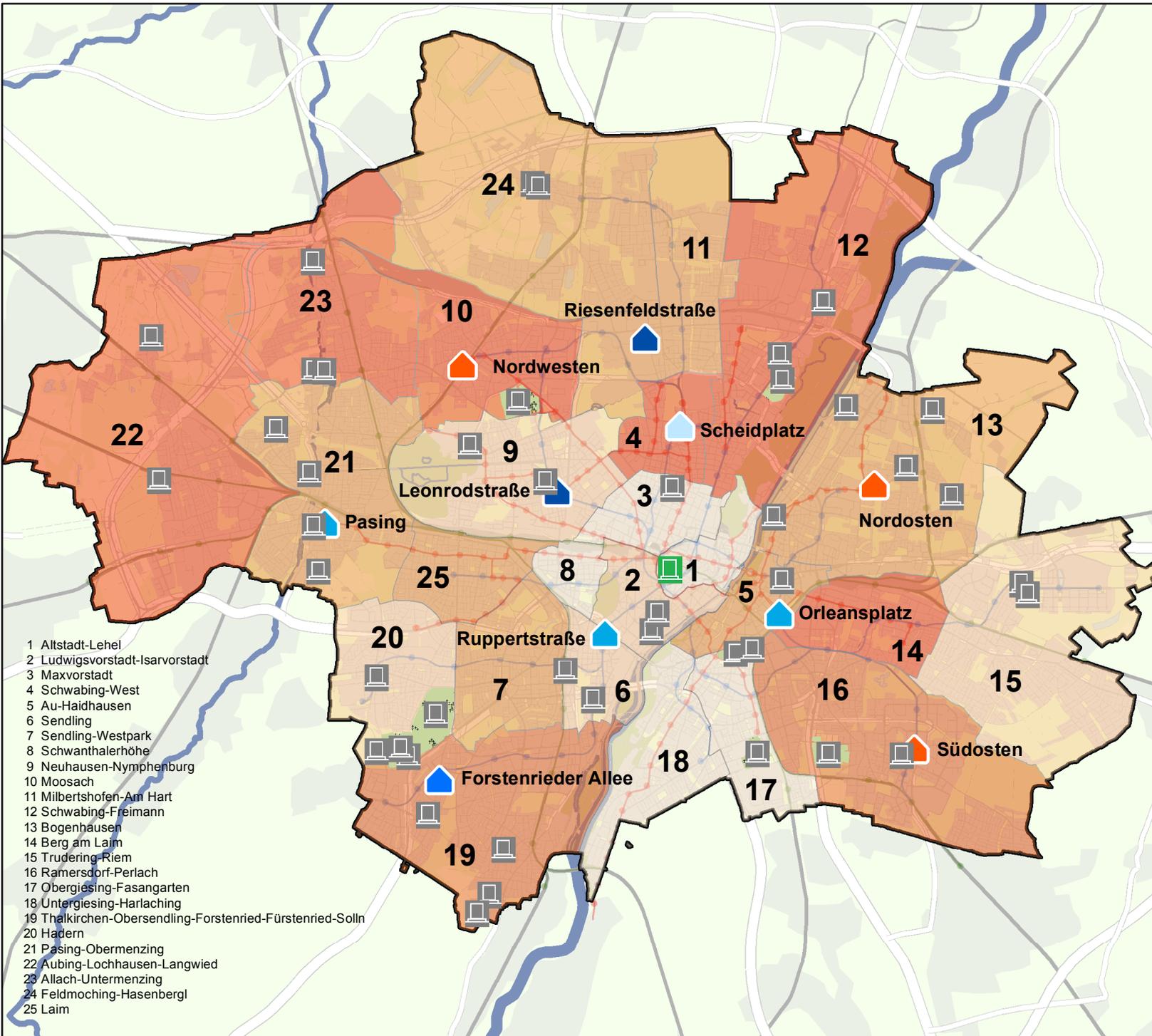
Geodatengrundlagen:  
 © Landeshauptstadt München - Kommunalreferat - GeodatenService 2018

Fachliche Bearbeitung: PLAN HA I/21  
 Erstellungsdatum: Oktober 2018

1:125.000



Landeshauptstadt München  
 Referat für Stadtplanung und Bauordnung  
 Stadtentwicklungsplanung HA I



- 1 Altstadt-Lehel
- 2 Ludwigsvorstadt-Isarvorstadt
- 3 Maxvorstadt
- 4 Schwabing-West
- 5 Au-Haidhausen
- 6 Sendling
- 7 Sendling-Westpark
- 8 Schwanthalerhöhe
- 9 Neuhausen-Nymphenburg
- 10 Moosach
- 11 Milbertshofen-Am Hart
- 12 Schwabing-Freimann
- 13 Bogenhausen
- 14 Berg am Laim
- 15 Trudering-Riem
- 16 Ramersdorf-Perlach
- 17 Obergiesing-Fasangarten
- 18 Untergiesing-Harlaching
- 19 Thalkirchen-Obersendling-Forstenried-Fürstenried-Solln
- 20 Hadern
- 21 Pasing-Obermenzing
- 22 Aubing-Lochhausen-Langwied
- 23 Allach-Untermenzing
- 24 Feldmoching-Hasenbergl
- 25 Laim



# München

## Gesamtstädtische Betrachtungen zur Infrastrukturversorgung

### Polizeiinspektionen und Feuerwehrhäuser

#### Bestehende Infrastruktureinrichtungen

- 00 - Feuerwache
- FFW00 - Freiwillige Feuerwehr
- 00 Polizeiinspektion mit jeweils örtlicher Zuständigkeit in der Landeshauptstadt München
- 00 Polizeiinspektion mit jeweils örtlicher Zuständigkeit im Landkreis München

#### Geplante Infrastruktureinrichtungen

- Umzug Polizeiinspektion 45 (Pasing) von der Institutstraße 1 in die Heimburgstraße 19

#### Zur Orientierung

##### ÖPNV

- S-Bahnlinie
- U-Bahnlinie
- Trambahnlinie
- S-Bahnstation
- U-Bahnstation
- Trambahnstation

##### Räumliche Bezüge

- Stadtgrenze
- Stadtbezirksgrenze
- unbaut
- Baublock
- Verkehrsfläche

##### Datengrundlagen:

- Feuerwehrhäuser -> Kreisverwaltungsreferat - Branddirektion/Katastrophenschutz/Zivilschutz
  - Polizeiinspektionen und Kliniken -> siehe Quelle
- Geodatengrundlagen

##### Geodatengrundlagen:

- © Landeshauptstadt München - Kommunalreferat - GeodatenService Oktober 2018

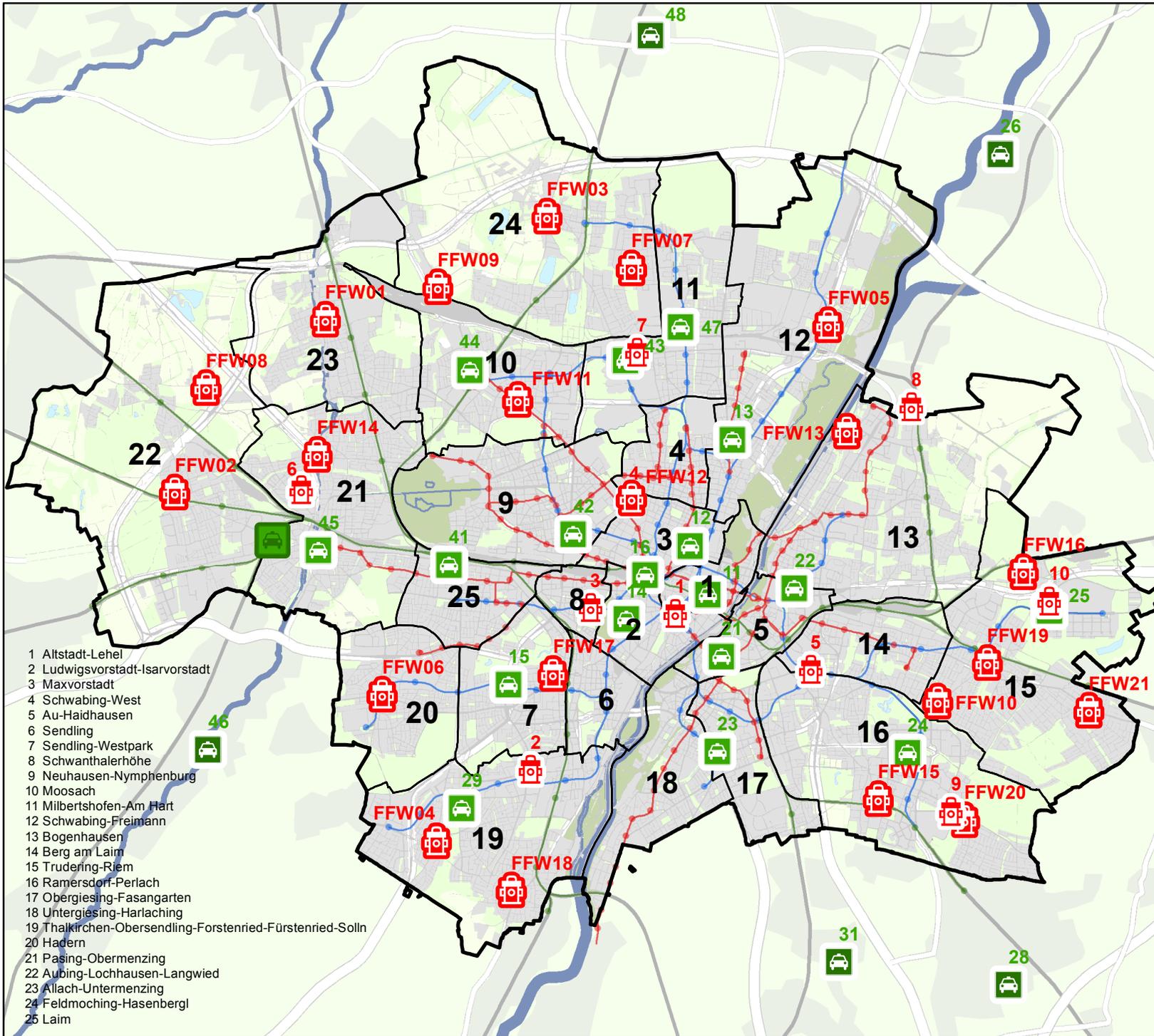
Fachliche Bearbeitung: PLAN HA I/21

Erstellungsdatum: Juli 2018

1:125.000



Landeshauptstadt München  
Referat für Stadtplanung und Bauordnung  
Stadtentwicklungsplanung HA I

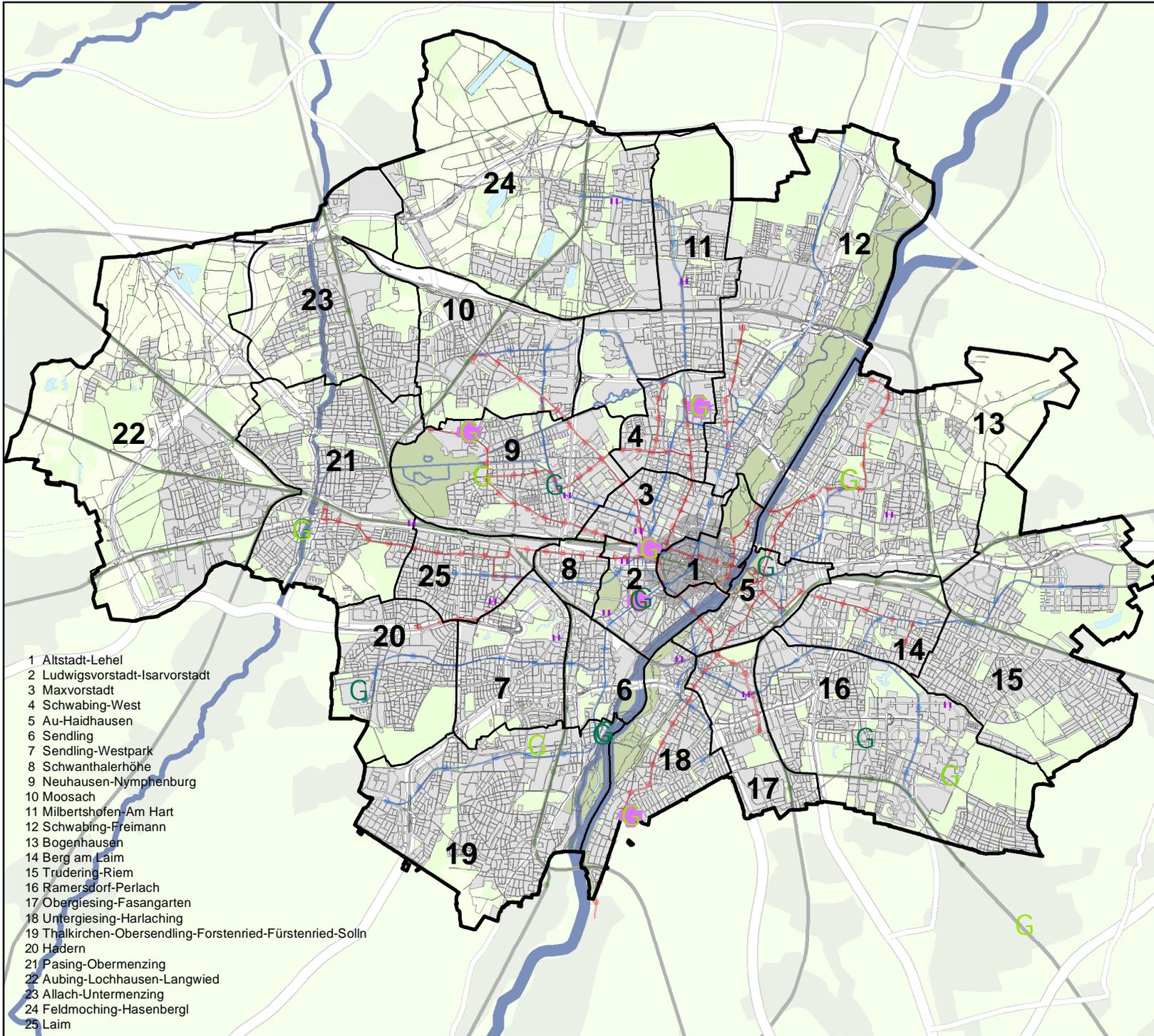


- 1 Altstadt-Lehel
- 2 Ludwigsvorstadt-Isarvorstadt
- 3 Maxvorstadt
- 4 Schwabing-West
- 5 Au-Haidhausen
- 6 Sendling
- 7 Sendling-Westpark
- 8 Schwanthalerhöhe
- 9 Neuhausen-Nymphenburg
- 10 Moosach
- 11 Milbertshofen-Am Hart
- 12 Schwabing-Freimann
- 13 Bogenhausen
- 14 Berg am Laim
- 15 Trudering-Riem
- 16 Ramersdorf-Perlach
- 17 Obergiesing-Fasangarten
- 18 Untergiesing-Harlaching
- 19 Thalkirchen-Obersendling-Forstenried-Fürstenried-Solln
- 20 Haidhausen
- 21 Pasing-Obermenzing
- 22 Aubing-Lochhausen-Langwied
- 23 Allach-Untermenzing
- 24 Feldmoching-Hasenbergl
- 25 Laim



# München

## Gesamtstädtische Betrachtungen zur Infrastrukturversorgung



### Bestehende Infrastruktureinrichtungen

#### Orte der Gesundheit

- II Sozial- oder Gerontopsychiatrische Beratungsstelle
- G Bereitschaftspraxis
- G Bereitschaftspraxis Kinder
- G Notfallambulanz
- G Notfallambulanz Kinder

### Zur Orientierung

#### ÖPNV

- S-Bahnlinie
- U-Bahnlinie
- Trambahnlinie
- S-Bahnstation
- U-Bahnstation
- Trambahnstation

#### Räumliche Bezüge

- Stadtgrenze
- Stadtbezirksgrenze
- unbebaut
- Baublock
- Verkehrsfläche

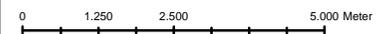
- 1 Altstadt-Lehel
- 2 Ludwigsvorstadt-Isarvorstadt
- 3 Maxvorstadt
- 4 Schwabing-West
- 5 Au-Haidhausen
- 6 Sendling
- 7 Sendling-Westpark
- 8 Schwanthalerhöhe
- 9 Neuhausen-Nymphenburg
- 10 Moosach
- 11 Milbertshofen-Am Hart
- 12 Schwabing-Freimann
- 13 Bogenhausen
- 14 Berg am Laim
- 15 Trudering-Riem
- 16 Ramersdorf-Perlach
- 17 Obergiesing-Fasangarten
- 18 Untergiesing-Harlaching
- 19 Thalkirchen-Obersendling-Forstenried-Fürstenried-Solln
- 20 Haidhausen
- 21 Pasing-Obermenzing
- 22 Aubing-Lochhausen-Langwied
- 23 Allach-Untermenzing
- 24 Feldmoching-Hasenbergl
- 25 Laim

Datengrundlagen:  
Referat für Gesundheit und Umwelt 2019

Geodatengrundlagen:  
© Landeshauptstadt München - Kommunalreferat - GeodatenService 2018

Fachliche Bearbeitung: PLAN HA I/21  
Erstellungsdatum: Oktober 2018

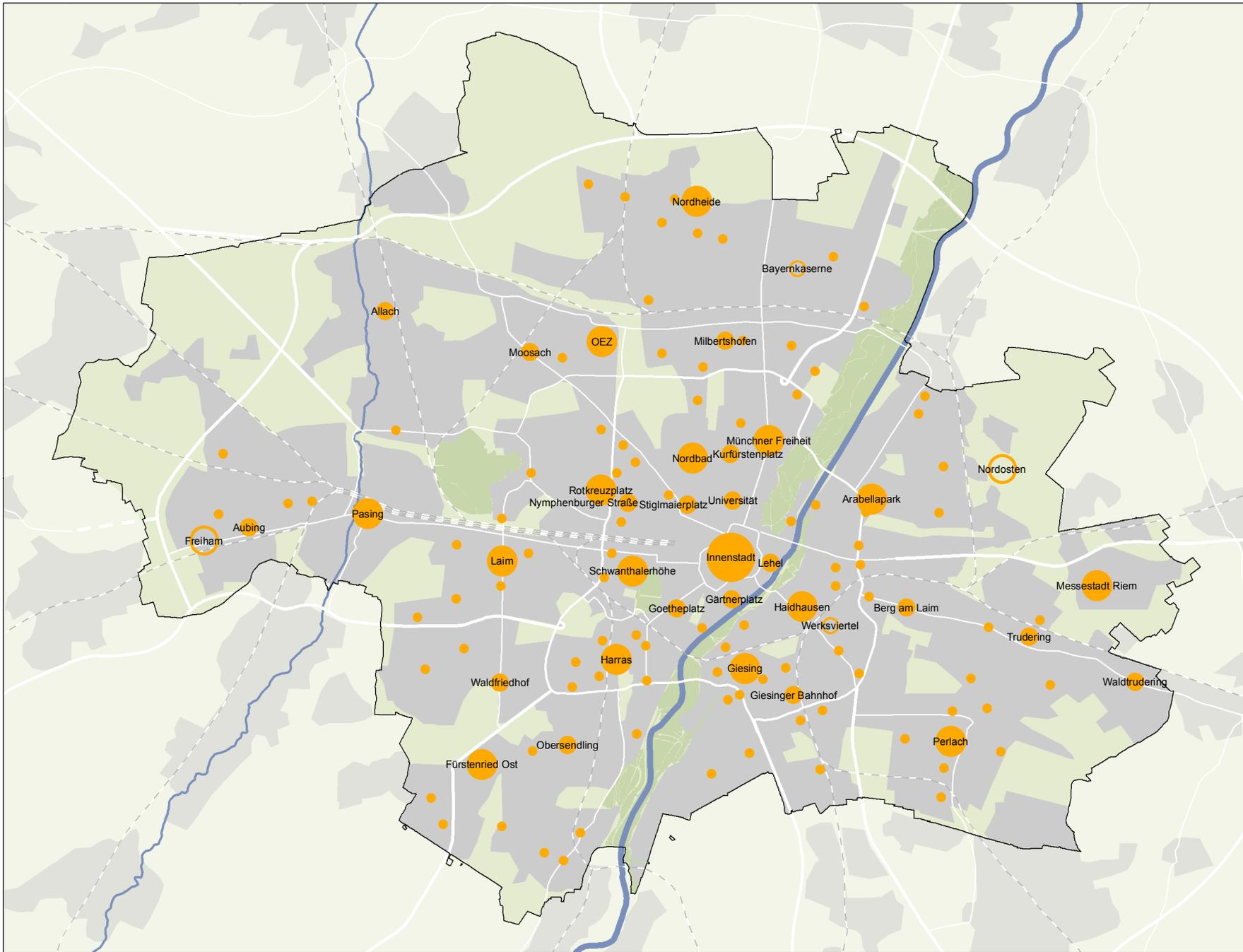
1:125.000



Zentrenkonzept 2012  
(Fortschreibung 2017)

Bestand Planung

-  Innenstadt
-   Stadtteilzentrum
-   Quartierszentrum
-  Nahbereichszentrum



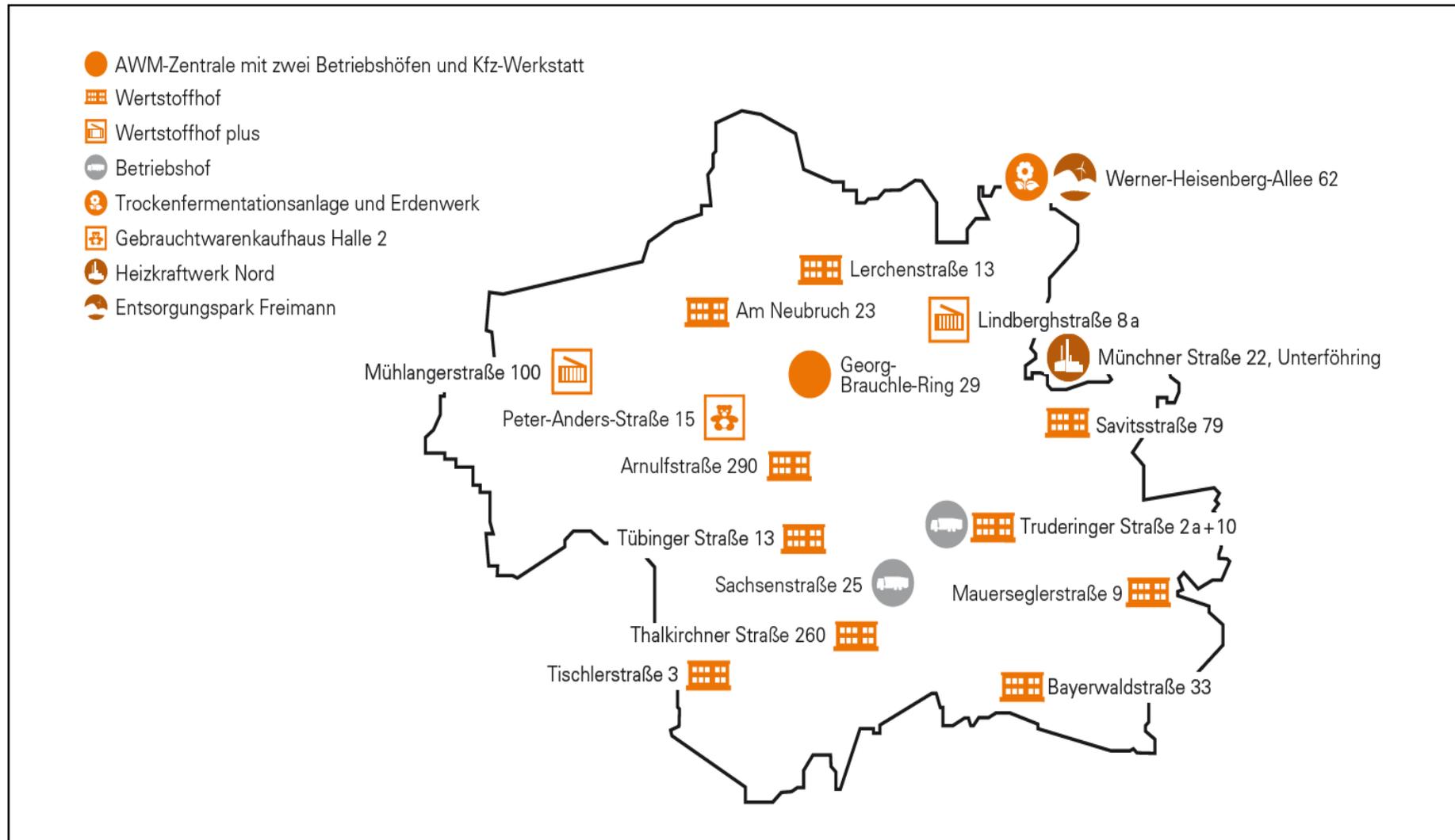
Datengrundlagen:  
Geodatenpool; Planungsdaten des Referats  
für Stadtplanung und Bauordnung  
 Daten  
 Methoden  
 Analysen

Fachliche und graphische Bearbeitung:  
Stadtentwicklungsplanung, HA I/4  
München, 2013 / 2018

1:125.000



## AWM-STANDORTE UND -ANLAGEN



Quelle: Abfallwirtschaftskonzept 2017 – 2026  
Landeshauptstadt München, AWM, April 2017